

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

49 (27.2.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
auswärtig 36 Pfg. Postzusatzgebühr.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6003

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung  **Geogr. 1839**
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstraße • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tariffreier
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaft Sinsheim
e. S. m. b. S.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(Hessl. Sparkasse)

Nr. 49.

Dienstag, den 27. Februar 1934.

95. Jahrgang

Eden bei Mussolini.

Rom, 27. Febr. Großsägelbewahrer Eden wurde ge-
fesselt, wie angekündigt, von Mussolini zu einer längeren
Unterredung empfangen. Ebenso fand ein Empfang beim
Papst und bei Kardinalstaatssekretär Pacelli statt. Ueber
den Verlauf der Unterredung mit Mussolini ist eine Ver-
lautbarung bis jetzt nicht ausgegeben worden.
Das römische Mittagsblatt „Levere“ betont, daß es sich
bei jenen französischen Männern, die augenblicklich in die
Korruptionsfänge verwickelt seien und vergeblich ver-
suchen, ihre schmutzigen Hände rein zu waschen, um dieselben
Leute handele, die auch in der auswärtigen Politik eine
schlimme Rolle gespielt hätten. Die französische Außenpoli-
tik, die den Zusammenbruch so vieler Hoffnungen und das
Entstehen so vieler Bedrohungen für den europäischen Frieden
bedeutet habe, sei nichts anderes als ein Ausfluß der
freimaurerischen Kartelle. „Wir haben das Recht, saubere
Personen und ehrliche Methoden wenigstens bei jenen Ge-
legenheiten zu fordern, bei denen wegen der Größe der
Aufgaben jedes Land vor der Geschichte der Völker eine
Verantwortung auf sich zu nehmen habe.“

Dreierkonferenz in Rom

Berlin, 27. Febr. Die Nachrichten aus Rom und Buda-
pest besagen, daß die geplante Dreierkonferenz (Italien-Un-
garn-Österreich) in Rom bereits in den Tagen vom 15. bis
20. März erfolgen. Das Zustandekommen dieser Dreier-
konferenz wird in unterrichteten ungarischen Kreisen als
beabsichtigte Sache bezeichnet, nur frage es sich, ob ein Zu-
sammentritt der Konferenz schon im März erfolgen könne.
Die österreichische Lage sei gegenwärtig für die Zuangriff-
nahme einer ernstlichen Aktion nicht geeignet.
Im übrigen scheint sich von seiten Frankreichs doch noch
ein Widerstand gegen die Pläne der drei Staaten bemerkbar
zu machen. Wie der in Budapest erscheinende „Eszaki Kurir“
zu melden weiß, soll der französische Gesandte in Wien sich
sowohl gegen jeden Anschluß, wie gegen jede Kolonisation er-
klärt haben. Das Blatt nimmt in einem Leitartikel er-
bittert gegen Frankreich und die kleine Entente Stellung
die offenbar die heutige unhaltbare Lage aufrecht erhalten
wollten.

danken der Monarchie psychologisch nicht ablehnend gegen-
über; die Heiligkeit der Stephanskronen ist zu stark im Volke
verankert, das in der Tradition dieser Krone innerlich ge-
bunden ist. Hier wird der Wiederherstellungsgedanke der
Habsburger keinen sehr starken Widerstand finden.
Andererseits wird es sich bei den umliegenden Staaten ver-
halten. Das kürzlich in die Wege geleitete organisatorische
Bündnis Rom-Wien-Budapest haben wir an dieser Stelle
nicht weiter gewürdigt, weil wir ja seit Monaten schon
immer wieder auf dieses zwangsläufig kommende Ereignis
hingewiesen haben. Das politische Schwergewicht verschiebt
sich langsam aber stetig nach dem Südosten, deutlich von
Frankreich und England — man betrachte die Karte — weg.
Die kleine Entente hat sich zu einem Großraum zusammen-
geschlossen, um den Großmächten einen größeren Widerstand
leisten zu können und gerade sie wird von einer Monarchie
zusammen mit der Tschechoslowakei am meisten getroffen.
Frankreich verliert hier an Breite und an Einfluß bei
seinen mit Gold und Waffentlieferungen gefüllten Traban-
ten und gibt Italien eine Chance frei. Das das umsonst
geschickt wird niemand glauben wollen und wer den Preis
dafür bezahlen muß, wird sich sehr bald setzen.
Der tschechische Ministerpräsident hat vor einiger Zeit
und wiederholt betont, in der Politik müsse auch die Geo-
graphie beachtet werden; er wollte damit sagen, daß es sich
die Tschechei auf die Dauer nicht leisten könne, mit seinem
nächsten Nachbar Deutschland im Unfrieden zu leben; man
hat in Prag längst gemerkt, daß die natürliche Verbindung
in der Wirtschaft die mit Deutschland ist. Der Bloch Rom-
Wien-Budapest wie eine eventuell kommende Monarchie in
Wien können zur Folge haben, daß sich die Tschechoslowakei
allen Ernstes bemüht und mit Deutschland zu einem Abkom-
men kommt, das dem Vertrag Berlin-Warschau ähnlich ist.
Damit käme die Tschechei selbst als verhältnismäßig kleines
und eingekleidetes Land unter Wahrung seiner politi-
schen und wirtschaftlichen Selbständigkeit in einen Groß-
raum mit einer Rückendeckung gegen den neu entstehenden
an der Donau. Auf diesem Wege ließen sich auch die indeten-
deutschen Fragen ebenso schnell klären wie es mit Polen ge-
lungen ist, da eben größere Interessen auf dem Spiele stehen,
die das Ganze betreffen und nicht nur einen Teil.
In diesem Zusammenhange ist es von besonderer Bedeu-
tung, daß die Interessennäherung Rom-Wien-Budapest
nach den offiziellen Erklärungen zunächst zur Klärung der
wirtschaftlichen Fragen dienen soll. Die Wirtschaft ist in der
Geschichte meist der Motor der Politik gewesen und auch
hier wird die Wirtschaft das politische Mittel sein. Vorerst
wird der neue „Staatenbund“ zwar gelegentlich, ebenso die
Kolonisation. Ob eine Vereinbarung nun Kolonisation heißt oder
anders, ist gleichgültig, maßgebend jedoch, daß sich — finan-
ztechnisch gesprochen — ein Konsortium zusammenschließt, das
die Erschließung und in Verfolg davon wirtschaftliche und
politische Beherrschung sich zum Ziele gesetzt hat.

„Deutschland und Großbritannien würden sich leicht einigen können“.

London, 27. Febr. Der diplomatische Korrespondent des
„Daily Telegraph“ schreibt zu den Besprechungen Edens:
Behauptungen, daß Eden durch das Ergebnis seines Ber-
liner Besuchs enttäuscht worden sei, sind völlig unbegrün-
det. Eden war in der Lage, festzustellen,
daß Reichsführer Hitler und die deutsche Regierung
bereit sind, die großen Linien der britischen Denkschrift
als Ausgangspunkt für die vorgeschlagene allgemeine
Konvention anzunehmen.
Nur zwei wirklich wichtige Änderungen wurden von
Deutschland angeregt: 1. die Verkürzung der Gültigkeits-
dauer der Konvention, die in der britischen Denkschrift auf
zehn Jahre bemessen ist, 2. das Verschwinden der zweijährigen
Freiheit, während der Deutschland noch keine Verteidigungs-
flugzeuge besitzen soll. Es gab noch kleinere Mei-
nungsverschiedenheiten über die Gesamtstärke der neuen
Reichswehr und die Zahl der schwereren Verteidigungswaf-
fen, die Deutschland zugelassen werden sollen. Aber dies
sind mehr französisch-deutsche als englisch-deutsche Streit-
fragen. Tatsächlich würde, wenn es sich bloß um Deutschland
und Großbritannien handelte,
eine Vereinbarung ohne große Schwierigkeit oder
Verzögerung erreicht werden.
Aber es handelt sich außer diesen beiden Mächten noch
um Frankreich, die kleine Entente, Sowjetrußland, Italien
und Polen. Ueberdies ist Frankreich nicht geneigt, einer
isofortigen Aufrüstung Deutschlands oder einer baldigen und
wesentlichen Herabsetzung seiner eigenen Mannschaffsbestän-

und seines eigenen Kriegsmaterials zuzustimmen. Die
wesentlichen Änderungen des britischen Plans, die durch
diese französischen Vorbehalte gefordert werden, würden
seinen Charakter derartig ändern, daß er für Deutschland
unannehmbar würde.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, Andre
Pironneman, der als Vertrauensmann des französischen
Generalstabes gilt, wird in seinem Blatt für die Schaffung
einer aus Berufsoldaten bestehenden Kerntruppe, die
überall dort im Ausland eingesetzt werden kann, wo Frank-
reichs Politik sich mit Gewalt durchsetzen müsse. Piron-
neman begründet die Dringlichkeit seiner Forderung mit den
Ereignissen in Österreich.

„Times“ für direkte Verhandlungen in der Saarfrage

London, 27. Febr. In einem Aufsatz in der „Times“ über
die Saarfrage heißt es, dem Vorschlag in der Reichstagsrede
des Reichsführers vom 30. Januar, eine deutsch-französische
Vereinbarung über die Saar abzuschließen, sei vielleicht nicht
genügend Beachtung geschenkt worden. Eine solche Lösung
würde trotz gewisser Nachteile der einzig gangbare Weg sein,
um Verwicklungen zu vermeiden. So wenig verheißungs-
voll die Aussichten aus seien, so würde es doch bedauerlich
sein, wenn nicht ein neuer Versuch gemacht würde, eine
Lösung durch direkte Verhandlungen zu erreichen.

Die Betonung, die Neuorientierung im Donaubereich richte
sich nicht gegen Deutschland, nehmen wir zur Kenntnis, aber
nicht so ernst, wie sie ausgesprochen wird. Wir müssen aber
an diesen Plänen gegenüber immer die Volkspolizei in
Österreich in Rechnung setzen, die Herrn Otto von Habs-
burg und seinen Drahtziehern leicht einen Strich durch die
Rechnung machen kann. Das Fortschreiten der Neuorien-
tierung der internationalen Politik im Sinne einer vor-
wärtsschreitenden Entwicklung in Großräume geschieht
keineswegs, um auf der anderen Seite dem Rückschritt zu
dienen. Das wird man auch in Wien, wenn der augenblick-
liche Triumph veranlaßt ist, merken.

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung.

Berlin, 27. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Zusam-
menhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polni-
schen Erklärung vom 26. Januar ds. J. haben zwischen
den zuständigen Berliner Stellen und dem zurzeit hier weil-
enden Presschef des polnischen Außenministers Pregsmund
und seinem Stellvertreter Herr Rueder Besprechungen
stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den bei-
derseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.
„Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinba-
rung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren
übereinstimmenden Willen dahin festgesetzt, in allen Fragen
der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern

Rücktritt Miklas' bevorstehend?

Fürst Schönberg-Hartenstein oder Erzherzog Eugen Bundespräsident?

Wien, 27. Febr. Die seit längerer Zeit bereits umlau-
fenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bun-
despräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen
bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll,
haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits
in der nächsten Zeit seinen Posten aufgeben wird.
Es verlautet, daß seitens der Regierung ernstliche Be-
mühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten Mik-
las vorläufig von den Rücktrittsbefürchtungen abzubringen und
die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen
Verfassung vorzunehmen.
In unterrichteten Kreisen weist man hierzu darauf hin,
daß die in den letzten Tagen wieder stärker hervortretenden
legitimistischen Strömungen auf einer
baldigen Präsidentschaftswechsel drängen,
um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung
nahestehenden Persönlichkeit die
Ueberleitung zur monarchistischen Staatsform
vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der
Anschlußfrage zu erreichen. Gerücheweise verlautet, daß in
legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Heeres-
wesen, Fürst Schönberg-Hartenstein, sowie der in Basel
lebende
Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft ansehnlich seien.
Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts
des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Dollfuß als stell-
vertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsi-
denten weiterzuführen.

bracht worden sind und auf Grund von Akkreditivbriefen
der Arbeiterbank von geliehenen Gewerkschaftsfunktionären
zum Teil bereits abgehoben worden sind. So hat der ge-
schäftliche Direktor der Eisenbahnergewerkschaft bei einer
Zürcher Bank das gefamte Konto der Eisenbahnergewerk-
schaft in Höhe von 1.8 Millionen abgehoben.
Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimfonten der
Sozialdemokratischen Partei, insgesamt vier Millionen
Schilling, beschlagnahmt. Gegen die verantwortlichen Lei-
ter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges
eingeleitet worden.
Zwei führende österreichische Sozialdemokraten verhaftet.
Wien, 27. Febr. In der Gemeinde Mantern in Steier-
mark wurde in einer Kötterhütte der Schulbuchführer und
frühere Bürgermeister von St. Michael, Klingbacher, ver-
haftet. Es war einer der militärischen Leiter des Aufbruchs.
Der seit dem 12. d. M. vermisste sozialdemokratische Bürger-
meister von Fohnsdorf in Kärnten, Nationalrat Horvath,
ist im Orte Buchholz verhaftet worden.
Otto vor den Toren?
Es läßt sich nicht länger verleugnen und dementieren, daß
Fürst Starhemberg mit dem Habsburger Thronwärter
verhandelt hat. Es blieb dem Fürsten auch gar kein anderer
Weg mehr übrig, als den bitteren Gang zu tun, nachdem die
Chancen, Diktator eines faschistischen Österreich zu werden,
für ihn bis auf den Gefrierpunkt gesunken sind. Nichts wäre
verfehlter, Starhemberg zu überhäufen, aber er darf auch
nicht unterschätzt werden. Zahlenmäßig hat er wohl nicht
mehr viel hinter sich; wer ihn einmal reden hörte, weiß aber,
daß er ein guter Psychologe ist und weiß, was der Öster-
reicher braucht und wie man ihn behandeln muß. Sider ist
für ihn — es mag bitter sein — die Macht in Österreich
haben Dollfuß und Jen in der Hand; von den Beiden hat
keiner Lust, nachdem Starhemberg durch sein Vorpellen
ihnen eigentlich die Position verschafft hat, sich von ihm ins
Handwerk zu lassen oder gar die Macht mit ihm zu
teilen. So bewirkt sich denn der Fürst vorzeitig schon
die Gunst des wunschmäßig zu erwartenden Kaisers der
Donaumonarchie, um wenigstens — wenn zu weiter nichts
langt — einer der Großen am Thron zu sein. Es kommt
dabei Starhemberg wie seinen Gesinnungsgenossen nicht zum
Bewußtsein, wie sie durch das Herauskehren der Reak-
tion gerade die Revolution fördern und den Stein ins Rol-
len bringen. So betrachtet — also rein geschichtlich — kann
nichts Angenehmeres kommen als die Monarchie als der
letzte Gipfelpunkt wiederkehrender Reaktion, um dann
von einer in der Zeit begründeten Revolution um so gründ-
licher beseitigt zu werden.
In Ungarn ist der oberste Mann im Staate sowie nur
Reichsverweser, Statthalter also für den rechtmäßigen
Thronwärter. Das ungarische Volk an sich steht dem Ge-

In wenigen Worten

Berlin: Die Stadt Berlin hat dem preussischen Mini-
sterpräsidenten, Reichsminister General Göring, als ihrem
väterlichen Fürsorger das Ehrenbürgerrecht verliehen
Göring hat die Ehre angenommen.
Berlin: Das vorläufige Ergebnis der Straßensamm-
lung der SA-Führer in Berlin hat rund 75 000 A.M. er-
geben.
Budapest: Nachforschungen der Polizei haben ergeben,
daß in Ungarn von Agenten arbeitslose junge Leute nach
Frankreich gelockt und dann in die Fremdenlegion einre-
krutert worden sind.
Amsterdam: In Laren bei Amsterdam wurde eine
Konferenz marxistischer Jugendführer ausgeschrieben. Von den
81 Teilnehmern werden 19 Ausländer — darunter 10 Deut-
sche — aus Holland ausgewiesen werden.
Berlin: Geheimrat Dr. Fritz Hartmann, der Vor-
sitzende des Direktoriums der Gemeinschaftsgruppe deut-
scher Hypothekendarlehen, ist am vergangenen Sonntag
in seinem Jagdvogel Alt-Sieversdorf bei Budow, tödlich ver-
unglückt.
London: In Oxford ist zum ersten Male seit dem
Kriege ein Deutscher auf einen der Sekretärposten des be-
kannnten Studentenklubs „Oxford Union Society“ gewählt
worden.
Paris: Aus Rosario in Argentinien wird gemeldet,
daß bei den Rennen um den Großen Automobilpreis in
Argentinien ein Rennwagen bei einer Kurve in die Zu-
schauermenge gerast ist. Sieben Personen sind ums Leben
gekommen, 15 schwer verletzt.
Paris: Bei Peregnaux ist am Sonntag ein Kraftwagen
vom Zuge erfasst worden. Vier Insassen wurden getötet.
Salt Lake City: Das seit Freitag vermisste Ver-
kehrsflugzeug, das in einen Schneehaufen geraten war, ist
zerstört aufgefunden worden. Die acht Insassen sind ums
Leben gekommen.

Auch die österreichische Sozialdemokratie verschiebt Gewerkschaftsgelder ins Ausland

Wien, 27. Febr. Die Untersuchung gegen die aufgelöste
sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der
Leitung der Bank in der letzten Zeit für fünf Millionen
Schilling Gewerkschaftsgelder durch Ankauf ausländischer
Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland ae-

In fortwährender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr gewandelt wird...

Anlässlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar ds. Js. fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt...

Der Wert des Balkanpakt.

Athen, 27. Febr. In einer gemeinsamen Sitzung der Regierung und der Parteiführer erläuterte Außenminister Maximos ausführlich den Balkanpakt...

Zusammenstöße in Oran

Paris, 27. Febr. In Oran gab es am Sonntag Zusammenstöße. Anhänger des Abbe Lambert, der im Gemeinderat mit seinen Gegnern hart aneinander geraten war...

„Wir wollen den Krieg für immer unmöglich machen“

Valdur von Schirach über die Aufgaben der H.J. Stuttgart, 27. Febr. Reichsjugendführer Valdur von Schirach hielt am Montagmorgen auf der Jahrestagung des Kreises 20 Württemberg der H.J. eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache...

Das Urteil gegen die sogenannten Volksbundjugend

Kattowitz, 27. Febr. In den Abendstunden des Montag verurteilte die Strafkammer des Kattowitzer Bürgergerichtes das Urteil im Prozeß gegen die sogenannten Volksbundjugend...

Der Mordprozeß in Graudenz

Graudenz, 27. Febr. Vor der Strafkammer des polnischen Bezirksgerichtes begann am Montag der Prozeß wegen der blutigen Vorgänge am 28. November v. J. Wie erinnert, wurde anlässlich der Stadtverordnetenwahl ein Ueberfall auf eine geschlossene deutsche Vertrauensmännerversammlung verübt...

Schweigen, nachdem das Ziel verwirklicht ist. Daraus leiten wir das Recht ab...

daß einzelne Organisationen, die heute noch ein Sonderdasein aufzuweisen haben.

Ein wichtiger Punkt, bei dem noch manche Unklarheit herrscht ist

das Verhältnis der H.J. zur Schule.

Es ist ein Unfuss, wenn zwischen zwei Instanzen, die beide der Erziehung der Jugend dienen, Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Innerhalb der Schule hat der Lehrer die höchste Autorität...

Ein Verbrechen aufgeklärt.

Tot mit dem Fahrrad in den Speyerbach geworfen. — Fünf Personen verhaftet.

Speyerdorf, 26. Febr. Befanlich war am Donnerstagsmorgen in Speyerbach die Leiche der 19jährigen Margarethe Keising aus Rindenberg gefunden worden...

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Fall nur eine sensationelle Aufklärung erfahren hat. Es stellte sich nämlich heraus, daß an der Leiche ein verbotener Eingriff vorgenommen worden war...

Die Gendarmerie nahm fünf Personen fest, und zwar die Witwe Anna Vollmer, geb. Peter, Hans Stuhlfauth, Ernst Schwab, Franz Seidlinger und die Schwägerin der Vollmer, Frau Wingerter...

In der Felsenhöhle verhungert

Nürnberg, 27. Febr. Wie aus Schkeflick (Oberfranken)

13.

Es war das Deferauto einer Wäscherei, mit dem sie in die Nacht hinauskrumpelten. Ein geschlossener Holzfaß, in dem man längs zwei Bänke aufgestellt hatte...

Luft? — Ja, die kam durch eine kleine Holzklappe vorn an der Stirnwand herein. Aber augenblicklich war keine drin, sondern nur dicker Qualm...

Da klopfen sie ihre Feißen aus und zertraten die schlammigen Tabakreste. Dann erzählte einer Witze, und sie andern lachten...

„Mensch, Standartenkräger,“ kam eine Stimme aus dem Dunkel, „halt die Schnauze! Wir wollen lieber einen Jagen.“

„Ihr seid wohl ganz und gar verrückt geworden? Besungen wird nicht! Sonst schnappt uns die Polente. Nachher, wenn wir draußen sind!“

„Wir könn' ja leise machen, det hört keen Mensch!“ Und damit fing auch schon einer an zu summen.

„Zwei Knaben stiegen auf den Turm —

au, au, au!

Der eine hatt' nen Bahandwurm —

au, au, au!

Der andre küß und munter —

au, au, au!

Stieß sich daran herunter —

au, au, au!

Und dann sangen alle den Refrain mit, aber nur ganz leise:

„Ja, wenn man so eine Musik hört, Dann wird alles wieder gut, dann wird alles wieder gut!“

Ja, wenn man so einen Eierkuchen bäckt, Dann geht alles wie amebelt, wie amebelt!“

Während ihre Körper hin und her getrickert wurden, lag ihnen das eintönige Rattern des Motors im Ohr.

tur den Krieg auszuweichen, können wir der Welt nicht oft genug sagen.

daß es das höchste Ziel unserer Bewegung ist, für alle Zeiten den Krieg unmöglich zu machen.

Wir gestatten dem Auslande, jeden Einblick in unsere Jugendorganisation. Jeder kann sich selbst überzeugen, daß an diesen Fabelmeldungen nichts wahr ist. Unsere einzige Waffe ist rücksichtslose Offenheit und Ehrlichkeit.

Die Wahrheit über Dranienburg

Das Antibrannbuch über das erste Konzentrationslager.

Berlin, 27. Febr. Wie wir einer Ankündigung des Verlages „Buch- und Tiefdruckgesellschaft m. b. H.“ entnehmen, wird in den nächsten Tagen in diesem Verlage das Antibrannbuch über das erste Konzentrationslager unter dem Titel „Konzentrationslager Dranienburg“ erscheinen...

Unsozialer Hausbesitzer im Konzentrationslager

Weimar, 27. Febr. Ein Hausbesitzer in Weimar lehnte die Vermietung einer Wohnung an eine kinderreiche Familie ab und antwortete auf den Hinweis des Wohnungsuchenden, daß diese Einstellung den Richtlinien der Regierung nicht entspräche, mit Beleidigungen des Reichskanzlers...

Haftbefehl gegen den früheren bayerischen Landwirtschaftsminister Wuhlhofer

Regensburg, 27. Febr. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wuhlhofer Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt...

300 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 27. Febr. Am Montagvormittag wurde in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie der 300 000-Mark-Gewinn gezogen. Er fiel in den beiden Abteilungen auf das Los 282 478...



PETER HAGEN: SA-Kamerad Tonne des braunen Soldaten ehernes Deufmal. Sie schwiegen nun beide. Martgraf spielt mit dem Zipfel der kleinen Tischdecke; Tonne starrte in die Stube hinein und glaubte die Sekunden langsam in die Bergangenheit tropfen zu hören...

Hinausschauen konnten sie nicht. Ja, sie wußten nicht einmal, wohin es ging. Von ihrem Verkehrslokal aus waren sie zur Garage marschiert, in den Wagen geklettert, und nun schaukelte man sie durch die Gegend. Eigentlich hatte sich Tonne neben Uli setzen wollen...

nieder. Hierauf drang er in die Zelle eines Mafährigen Klosterbruders Bernardavicus ein und gab auch auf diesen mehrere Revolverkugeln ab. Der um sich schickende Priester konnte schließlich überwältigt und verhaftet werden. Bei der ersten Vernehmung gab er als Grund für seine Tat an, daß das Klosterleben für ihn schlimmer als Gefängnis gewesen sei und er es länger nicht habe ertragen können. Die beiden Verletzten schweben in Lebensgefahr.

Schwere Schnee- und Wirbelfürme in USA

Newyork, 27. Febr. Ein neuer schwerer Schneesturm hat Neu-England heimgesucht, wo die bei dem Sturm am Dienstag niedergegangenen Schneemassen noch hoch aufgeschichtet liegen. Seit Sonntag mittag ist in Newyork bei hartem Wind Schnee gefallen und hat die Straßen in eine dicke weiße Decke gehüllt. Der Flugverkehr ist eingestellt worden. In Northport auf Long Island sind viele Familien, die noch vom letzten Sturm her eingeschneit sind, vom Mangel an Lebensmitteln und Brennstoffen bedroht. In Philadelphia ist eine Frau erstoren.

Teile der Staaten Mississippi, Alabama und Georgia wurden von schweren Wirbelfürmen heimgesucht. 17 Personen wurden getötet und mindestens 40 verletzt. Am schwersten hat Alabama gelitten, wo zehn Todesfälle berichtet werden. Eine Familie von sechs Personen kam bei Verstörung eines Landhauses ums Leben.

Französischer Zollbeamter von einem Jagdschützen getötet

Brotdorf (Saar), 27. Febr. Samstag abend ereignete sich unmittelbar an der Grenze bei Hausbach ein Unfall, der einem in Dienst befindlichen französischen Zollbeamten das Leben kostete. Ein auf der Jagd befindlicher Handelslehre aus Fürstentum löstete den Beamten verfehlend. Der Schütze glaubte, der bei dem Zollbeamten befindliche Scherhund sei ein Fuchs und schoß auf diesen. Dabei bemerkte er nicht den Beamten, der auf dem Boden lag, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt. Bei dem Getöteten befand sich in kurzer Entfernung noch ein zweiter Beamter, der ebenfalls auf dem Boden lag, aber nicht verletzt wurde. Gericht und Polizeibehörde wollten noch in der Nacht am Tatort. Ebenso fand am Sonntag ein zweites Opfer durch Gericht und Staatsanwaltschaft. Wieviel den Schützen eine Schuld trifft, wird das gerichtliche Verfahren ergeben. Der tote war seit Jahren in Vaxem und Metz als Zollbeamter tätig. Er heißt Jean d'Herb, war 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Flugzeugunfall bei Mannheim

Mannheim, 27. Febr. In der Nähe des Flughafens Mannheim ereignete sich am Sonntag mittag ein Unfall eines Klein-Sportflugzeuges, das gerade im Gleitflug niedergehen wollte. Es stieß mit einer Tragfläche an den Schornstein eines Wohnhauses und stürzte aus etwa zehn Metern herab. Während der Pilot, Fliegerlandesgruppenführer Schlerff, mit leichten Verletzungen davontam, verunglückte der zweite Insasse, der 40jährige Kaufmann Weck aus Mannheim, tödlich.

Badisches Sondergericht Mannheim

Mannheim, 27. Febr. Drei Angeklagte, Bernhard Sproll aus Unterlenskirch, Rudolf Pasqualotto aus Singen und Gebhard Lanz, hatten sich vor dem Sondergericht wegen Zeitungschmuggels zu verantworten. Pasqualotto, italienischer Staatsangehöriger, ist als Zuchthausflüchtling bekannt. Nachweisbar wurden von den Angeklagten drei Pakete verbotener Zeitungen von der Schweiz nach Baden eingeschmuggelt. Des geistigen Urheber, eines gewissen Weber, konnte man nicht habhaft werden. Das Sondergericht verurteilte Sproll zu 10 Monaten, Pasqualotto zu einem Jahr fünf Monaten und Lanz zu acht Monaten Gefängnis. Bei Pasqualotto wurde die Ausweisung aus dem Reichsgebiet innerhalb von sechs Monaten für zulässig erklärt. In einer Wirtschaft in Vöhrach-Stetten spielte sich am 10. Januar d. J. der 34jährige Bauarbeiter Karl Weisenberger vor drei als Zeugen an. Das Proletariat würde unterdrückt, meinte er. Die Zeitungen in Deutschland brächten allerdings nur Gutes, aber nicht das Ausland. Dann äußerte er sich in beleidigender Weise über Ministerpräsident Goering. Er brachte es heute fertig, zu behaupten mit Goering seinen Schwager gemeint zu haben. Schön war die Ausrede, aber sie half ihm nichts gegenüber den Zeugnisaussagen. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Das Winterhilfswerk ruft!

Sorge der Landesführung des Winterhilfswerkes war es von Anfang an, den Gebieten des Landes Baden besonders zu helfen, die am meisten von der Not betroffen waren. Das bekannteste von diesen ist der Hohenwald, den der Reichsstatthalter Robert Wagner bei Beginn des Winterhilfswerkes besuchte. Die damals verurteilte Hilfe

Das dröhnte und ballerte in dem engen Wagenkasten. Im viereckigen Ausschnitt der Luke, die nun geöffnet blieb, sah Tomme die Straße vor sich. Die Bäume glitzten im Licht der Scheinwerfer schnell heran und verschwanden seitlich. Es schien, als stände der Wagen still, und die Straße würde unter ihm weggezogen. Tomme war oft in die Nacht hinausgewandert, aber die Abenteuerlichkeit einer Fahrt im Lieferwagen hatte er noch nie ausprobiert.

„Mensch“, sagte Willi Schmeer, „jetzt müßte sone richtige Rollenbewegung in Gang kommen!“ — Willi sprach nicht viel, aber was er sagte, das hatte Sinn und Verstand.

„Du, Braumann“, rief einer zum Truppführer hinaus, „legen wir dich noch 'ne kleine Wollspause ein?“ — „Abwarten!“ — Klang es von draußen zurück. „Na, is jut“, sagte einer, „dann wolln wir erst mal noch einen singen!“

„Der Braumann is ja Blaufreuzler“, meckerte Schmeer vor sich hin, aber da hatten die anderen bereits angefangen.

„Solang noch Untern Binden die blauen Schupoß gehn, Die Gummitüppel schwingen, wenn sie zwei Nazis sehn, Solang noch Hildorchen regieret in Berlin — So lang wird unsre Liebe zur Republik eralteln.“

Sie sangen alles herunter, was sie an lustigen Liedern wußten. Tomme staunte, als es einfach nicht abreißen wollte. Der Text war einfach und derb, aber er drückte klipp und klar das aus, was diese Jungen dachten.

Und dann ließ der „Blaufreuzler“ Braumann bei einem größeren Ausflugslokal doch halten; die ersetzte Wollspause war da!

Sie kletterten aus dem Wagen. Teufel, waren die Beine lahm geworden! Man mußte sich erst mal verretzen. Koppel- und Schulterriemen wurden über den grauen Militärmänteln zurechtgeschoben, dann ging's hinein. — Puh, eine Bißel Schnell abgeschnallt und bindefekt.

kam schnell, und man konnte eine ganze Reihe von Lastwagentransporten mit Lebensmitteln, Wäsche, Kleidung und Betten dorthin senden. Aber auch die andern Notstandsgebiete wurden von der Landesführung nicht vergessen. Die Holzfäller-Siedlungen im Hochschwarzwald wurden besucht, und man brachte ihnen Hilfe. Nähtuben wurden eingerichtet und Kochkurse abgehalten. Die Holzschützer — Köfelschützer und Schneefler — erhielten durch den großen Auftrag der Landesführung des Winterhilfswerkes über Holzlöfchel zum Eintopfgericht-Sonntag — 4. März — Arbeit und Brot. Durch die Aufträge für Ragelschilder kamen auch viele Kunstschützer wieder in Arbeit. Noch sind die großen Aufträge für Strickwolle, Stoffe, Schuhe und andere Dinge zu erwähnen, wodurch vielen Volksgenossen Arbeit gegeben wurde.

Aber nicht nur für diese sogenannten ländlichen Notstandsgebiete, auch für die Notleidenden in den Städten, wo sich Menschenmassen zusammenballen, wurde gesorgt. Hier ist die Not immer am größten. Hier erforderte die Verjorgung mit Lebensmitteln für das Winterhilfswerk besondere Anstrengungen. Aber keine Aufgabe gibt es, die nicht vom Winterhilfswerk gelöst wird.

Aber allein kann es das Winterhilfswerk nicht! — Nur der unermüdlige Opfergeist aller Volksgenossen fest das Winterhilfswerk in die Lage, seine bestimmt schwierige Aufgabe zu erfüllen. In den fünf Monaten, die hinter uns liegen, ist viel geleistet worden. Ein jeder hat nach seinen Kräften gegeben und geopfert. Die letzten sechs Wochen des Winterhilfswerkes gelten dem Endspurt! Alle Kräfte sind noch einmal zusammenzufassen, um auch die letzten Aufgaben erfüllen zu können. Spendet und opfert dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes weiter!

Sachpenden nehmen alle örtlichen Stellen des Winterhilfswerkes entgegen. Geldpenden können auf das Postfachkonto der Landesführung, Karlsruhe Nr. 360 und Sparkassenkonto Karlsruhe 3599, eingezahlt werden. Ferner nehmen alle öffentlichen Poststellen und Banken Geld entgegen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 27. Februar.

Den Bienen keine Nahrung rauben! Namentlich am Sonntag kann man vielen aus dem Wald zurückkehrenden Spaziergängern begegnen, die große Straühe von Weidenkätzchen in der Hand tragen. Abgesehen davon, daß die Weidenkätzchen und die blühenden Haselnüsse haaslichen Bösen getrieben, raubt man den so überaus nützlichen Bienen hiermit ihre erste Nahrung und raubt Naturfreunden, namentlich mit dem Breiten solcher Zweige eine Freude. Wird den Bienen ihre erste Nahrung genommen, so ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht unvermeidlich. Ein jeder sollte wissen, daß wir die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs brauchen, sondern auch zur Befruchtung der Blüten nötig haben. Man achte auch in dieser Beziehung auf die Geleise.

Die Deutsche Reichspost als Förderin der Erholungsreisen der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Reichspostminister hat angeordnet, daß den Arbeitern und Angestellten der Reichspost, sofern sich ihnen Gelegenheit zur Teilnahme an einer Urlaubsfahrt der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet, die Beteiligung ermäßigt wird. Sie erhalten aus diesem Anlaß einen besonderen Urlaub, falls ihnen nicht schon ein tarifmäßiger Erholungsurlaub zufließt, u. bekommen außer ihren Dienstbezügen für diese Zeit noch den auf den Arbeitgeber entfallenden Aufwandszuschuß von 1 RM. für den Tag. Darüber hinaus hat der Reichspostminister sich gegenüber der Deutschen Arbeitsfront N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereit erklärt, ihre Maßnahmen für die Unterbringung der Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront in Erholungsstätten soweit möglich auch durch die Bestellung von Postkraftwagen zu unterstützen. Mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der fährlich begonnenen Eröffnungs-Urlaubsfahrten der Gemeinschaft wurde den Teilnehmern an den Eröffnungsreisen die kostenlose Benutzung der Postkraftwagen gestattet.

Warnung vor einem Anjahlsbetrüger. Die Presse beim Staatsministerium teilt mit: Der 31 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Göy reist im Lande umher und sucht Bestellungen auf Anzeigen für Reklamemappen auf. Er läßt sich Anjahlsungen geben, liefert aber die Mappen nicht. Das Landesstrafpolizeiamt warnt vor ihm und erludt bei weiteren Aufträgen seine Festnahme zu veranlassen.

Soziallehrgang für Theologen. Das Evang. Kirchliche Presseamt für Baden veranstaltet vom 15.-22. April 1934 auf der Falkenburg bei Herrenald für Theologen einen Soziallehrgang, dessen Thema „Die Theologie in der Gegenwart“ heißt. Als Redner sind bis jetzt Prof. D. Odenwald, Prof. Dr. Hupfeld und Privatdozent Dr. Wendland gewonnen worden.

Offiziersverbände und Regimentsvereine nicht verboten. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen darauf hingewiesen, daß die Offiziersverbände und Regimentsvereine von dem Verbot der monarchistischen Vereinigungen nicht betroffen sind.

„Drei freundliche Helle, Herr Wirt!“ — „Aee, noch eins dazu!“ — „Wir auch!“ — „Hanse Fleischbrühe? Aber richtig!“ — „'ne Tasse Kaffee!“

Jetzt erst sahen sie sich gegenseitig an. Die Mäthen hatten ihnen die Haare an den Kopf gedrückt, ihre Gesichter waren rot. Ganz zackig mal wieder, so ein Nachtmarsch.

Die Stullen wurden ausgepackt. „Junge, Junge, hat sich die Frauenschaft Mühe gegeben! Bei mir is sogar Kotlett drauf!“

„Was, du hast Kotlett? Auf meiner is bloß Leberwurst!“ — Truppführer, haste dich für mich auch 'ne Kotlettstulle?“

„Meckert nicht, sondern eßt, was Yhr kriegt!“

„Aee, so wat muß einen ja verbittern! Det isset ja, wat den kleinen Mann uff die Barrikaden treibt!“

„Na, und dann ging's weiter.“

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie. Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie findet am 15. März 1934 in München statt. Die am 1. März 1934 vorgegebene Ziehung für die Serien 1-25 wird einfachheitshalber ebenfalls mit diesem Termin zusammengelegt, jedoch sämtliche 30 Serien mit zusammen 150 000 M. am 15. März 1934 gezogen werden. Die letzten Losbriefe der Reichswinterhilfe-Lotterie zu 50 Pfg. sind zurzeit noch im Umlauf und man muß sich nun beeilen, an dieser günstigen Gewinnmöglichkeit noch teilzunehmen zu können.

Jahresversammlung der Fleckviehzüchtergenossenschaft Neckarbischofsheim.

Neckarbischofsheim 26. Febr. Die Fleckviehzüchtergenossenschaft Neckarbischofsheim hielt am Samstag nachmittag im Dreikönigsalle ihre Jahresversammlung ab, zu der die Mitglieder aus dem Bezirke zahlreich erschienen waren. In seiner Begrüßungsansprache stellte der Vorsitzende, Herr Heinrich Schick, zunächst den neuen Tierzuchtdirektor, Herrn Dr. Zeller, Heidelberg vor und gab seiner Freude über die Anwesenheit der Herren Landesökonomierat Maner-Ullmann, Eppingen, und Landrat Strack, Sinsheim, Ausdruck. Dem Bericht des technischen Leiters, Herrn Tierarzt Dr. Groulich, entnehmen wir, daß noch mancherorts bessere Hand angelegt werden müsse, um die Zucht vorwärts zu bringen. Noch sehr im Argen liege die Führung der Zuchtbücher. Nach dem Kassenbericht, erstattet von Herrn Ratsschreiber Albrecht, werden an Prämiengebern für die letztjährige Zuchtausstellung 1136 RM. ausbezahlt. Das bare Vermögen der Genossenschaft beträgt rund 400 Mk. Herr Milchkontrolleur Erhardt erstattete Bericht über die von ihm vorgenommenen Milchleistungsprüfungen. Die Höchstleistung erbrachte eine Fleckviehkuh mit 6400 Liter Milch in einem Jahre. Ueber Fragen der Rinderzucht sprach sehr eingehend Herr Tierzuchtdirektor Dr. Zeller. Dessen für die Landwirtschaft außerordentlich wichtigen Zweig wird die Regierung noch größere Aufmerksamkeit wie bisher schenken. Als bevorstehende Maßnahme wird die obligatorische Einführung der Milchleistungsprüfungen angekündigt. Vom Jahre 1935 an dürfen die Gemeinden nur noch Farren aufkaufen, deren Mütter den Nachweis über Milchleistung besitzen. Er empfahl die Aufstellung von Elitzuchtfarren innerhalb des Zuchtgebietes, zu deren Anschaffung der Staat den Gemeinden Zuschüsse geben wird. Diese hochwertigen Farren dürfen aber nur zum Decken des besten, ausgewählten weiblichen Zuchtmateriale innerhalb der Genossenschaft verwendet werden. Sehr eindringlich warnte der Redner vor der Einstellung norddeutscher Niederungsviehes. Das feudenartige Verhalten ist mit diesem Viehsälog zu uns eingeschleppt worden. Weiter verbreitete sich der Redner über Kälberzucht. Da die größten Einnahmen der Landwirte aus der Tierzucht kommen, wurden die Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, die auch eine lebhaft Ausprache auslösten. In ihr beteiligten sich die Herren Hutter, Hoffelbach, Bräumer, Flinsbach, Bürgermeister Winterbauer, Helmstadt, Ökonomierat Maner-Ullmann, Eppingen und Landrat Strack, Sinsheim. Der Vorsitzende konnte deshalb für das lebhaft Interesse und Aufmerksamkeit den Dank an Vortragendem und Hörer aussprechen und schloß die Sitzung mit einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf die Reichsregierung.

Daisbach, 25. Febr. (Missionsvortrag). Der erste Missionsvortrag wurde am Freitag abend von Herrn Pfarrer Voll aus Hoffenheim gehalten über das Thema: Was will die Kirche! Erteilich sei, daß im neuen Reich viel über die Tätigkeit der Kirche geredet und geschrieben wurde; das Beste jedoch, daß die neuen Staatsmänner nach deren Mitwirkung rufen, sie soll ein Baustein im neuen Gebäude sein. Der Staat kann nur die Außenseite des Volkes betreuen, während dessen Innenleben das arbeitsgebiet der Kirche bleibt. Die Brücke zwischen dem Diesseits und Jenseits, zwischen Zeit und Ewigkeit bildet die Religion; sie schafft bleibende Werte, überweltliche Kräfte, die nie vergehen. Während die Naturwissenschaft früher nur die diesseitigen Gebilde als wirklich vorhanden ansah und mit der Theologie über Gott und Ewigkeit in Streit lag, macht sie heute Halt vor dem Geheimnis „Mensch“. Sie bekennet, daß wir mit unserem Sinnen nicht alle Dinge und Erscheinungen erfassen und erklären können. Dieses Ueberirdische will die Kirche durch die christliche Religion begreiflich und verständlich machen; diese ist das Gefäß für die Lehre Christi, die erhabenste Erziehung. Ihre Aufnahme bewirkt eine Umkehr nicht bloß des Einzelnen, sondern des ganzen Volkes, wie dies besonders auf den Missionsgebieten ersichtlich und auch bei den germanischen Völkern früher der Fall war. Auch jetzt könne das deutsche Volk nur durch Christi Geburt und Lehre bleibend erneuert werden, deren Trägerin die christl. Kirche ist; sie habe die Pflicht, als Mittelpunkt im Innenleben des Volkes zu stehen. In früheren Zeiten sei sie auch die Vertreterin von Kunst und Wissenschaft, Bildung und Erziehung ge-

Nicht, daß er sich etwa im Trupp als fremder vorgekommen wäre, o nein! Er fühlte, daß er schon jetzt zu einem Kameraden gehörte. Nur die kleinen, alltäglichen Beziehungen mußten noch aufgenommen werden. Wenn es auch nur äußerlichkeiten zu sein dienen: Er mußte doch ihre Namen und ihre Eigenheiten kennenlernen, mußte wissen, was sie trieben, wenn sie nicht im Dienst waren, ob sie Arbeit hatten, oder ob sie stempeln gingen, oder was sie sonst taten. Mit dem Herzen gehörte er schon ganz zu ihnen.

Er trug ein Gefühl der Gemeinsamkeit in sich, dem er mit dem Verstand nicht beikam. Daß sie alle den Nationalismus wollten und den Sozialismus, daß sie alle gegen den internationalen Bahn standen oder gegen die Reaktion, daß sie alle auf dasselbe Programm eingeschworen waren — das allein war nicht der Kitt, der sie zusammenhielt. Es war mehr.

Sie waren eine neue Glaube nsgemeinschaft! Und der neue Glaube saß ihnen im Herzen, im Herzen, das bei allen den gleichen Takt schlug.

Tomme wußte, daß er mit den Kameraden darüber nicht hätte sprechen können. Wie eine Entweihung wäre ihm das gewesen. Wenn einer sein gläubiges Gemeinschaftsgefühl ausdrücken wollte, dann hielt er keine schmalzigen Reden, sondern schlug dem Kameraden auf die Schulter, daß die Mantelnähte trachten, und sagte bloß: „Mensch, Frige!“ Aus seinen Augen aber brach ein funkelndes Lachen.

Der Wagen hielt an. Eine Chaussee, überzogen mit Schlamm und Schneeflecken, links und rechts dunkler Wald. Sie saßen ab und traten in Linie an. Dann lauften sie in die Nacht hinaus.

Ein metallisches Pochen klang in stampfendem Marschschritt die Straße entlang. Graue Gestalten lösten sich aus dem Dunkel. Der Truppführer ließ stillstehen, meldete: „Trupp 2 mit 1-14 zur Stelle!“ Und dann: „Rührt euch!“ — „Weggetreten!“

„Rumms!“ — Auch die anderen Trupps hielten und traten weg.

Willi Schmeer begrüßte die neuen. „Na, ihr Fliegenläusen, seider alle da? Denn wolln wir mal 'n bißchen losfliegen, was?“

wesen; diese Befugnisse wurden ihr grobenteils abgenommen; dafür habe sie die Botschaft vom Himmelreich umso mehr zu verkünden, das Glück und den Segen von Gottes Wort zu verbreiten und dieses gegen eine Welt von Irrtum zu verteidigen. Aus dem hl. Gotteswort kommt auch die Erkenntnis, daß selbst das Kleinsten vom Vaterwillen bestimmt ist, weshalb unnötiges Sorgen zwecklos ist; daraus erwächst aber auch die Pflicht, es zu erfüllen, da Segen und Fluch davon abhängig sind. Als höchste Aufgabe der Kirche, sei es zu betrachten, daß sie den bußfertigen Sündern die Gnade und Barmherzigkeit Gottes verkünden dürfe; deshalb brauche der ärgste Sünder nicht zu verzweifeln, wenn er selbst bereit ist, dieses väterliche Erbarmen anzunehmen und sein Herz durch Reue und Bußfertigkeit vorzubereiten. Dazu gehöre aber das offene Bekenntnis der Sünden sowie die Vergebung und Verzeihen der Fehler, die ihm von andern zugefügt wurden, wobei jede Heuchelei vor dem allwissenden Gott ausgeschloffen sei. Dieses gegenseitige Vergeben sei nicht bloß unter den nächsten Verwandten und Bekannten, sondern auch unter den Gliedern der Gemeinde, des Staates und außerhalb derselben notwendig. Dann erst könne bei allen der neue Geist der Liebe und des Friedens einkehren und Herz und Sinnen erneuern und beleben.

Steinsfurt, 25. Febr. (Sammlung.) Die am letzten Freitag vorgenommene Sammlung von den oberen Klassen der hiesigen Volksschule für das „Deutschtum im Ausland“ hat dank der durch Oberl. Weber gut organisierten Sammelstätigkeit der Schüler den schönen Betrag von 39,95 Mark ergeben, besonders auch im Hinblick auf die bis dahin verhältnismäßig sehr große Zahl der hiesigen Arbeitslosen.

Reihen, 27. Febr. (Gefallenengedenkfeier.) Zu Ehren der gefallenen Brüder des Weltkrieges veranstaltete am Samstagabend der Militärverein zusammen mit S. A. H. J. Jungvolk, freim. Feuerwehr und Gesangsverein eine schlichte Feier. Die Formationen marschierten unter Musikklänge der Feuerwehrrkapelle geschlossen zum alten Kriegerdenkmal, wo sich ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung eingefunden hatte. Der Führer des Militärvereins, P. A. Schweinfurt, hielt eine kurze Ansprache an die Versammelten, in der er besonders den Opfergeist und die Einheitsbereitschaft der Frontsoldaten hervorhob. Nach der Rede sang der Gesangsverein das Lied „Gott zu dir heben wir bittend die Hand“. Die Feuerwehrrkapelle spielte sodann das Lied vom guten Kameraden und stumm erhoben sich die Hände zum deutschen Gruß. Der Gesangsverein trug nun noch das Lied „Deutschland, o heiliger Name“ vor, und dann sang man gemeinsam das Horst-Wesselied zu Ehren der Toten des dritten Reiches. Das Deutschlandlied bildete den Abschluß der Gedenkfeier.

Bad Rappenaub, 26. Febr. (Holzpreise.) Bei der am Samstag, den 24. ds. Mts. im Gemeindefeld abgehaltenen Versteigerung von Brennholz- und Nadelholzstangen und Stämme wurde der Betrag von 3148 RM. erzielt. Die Durchschnittspreise sind: 1 Ster buchene Scheiter 13,50 RM., 1 Ster buchene Rollen 12 RM., 1 Ster eichene Scheiter 10,50 RM., 1 Ster eichene Rollen 9 RM., 1 Ster Nadelholz-Rollen 7,50 RM., 100 Stück eichene Wellen 15 RM., Nadelholzstangen- und Stämme 59 Prozent der bad. Landesgrundpreise vom Jahr 1927. Am gleichen Tage erhielten durch Verlosung 130 Gaholzbesitzer je 2 Ster Brennholz und 36 Stück Reisigwellen.

Sulzfeld 26. Febr. (Ankunft der Saarkinder.) Samstagabend kamen 19 von den in Baden untergebrachten Saarkindern hier an. Jungvolk und Mädchen empfingen ihre Brüder und Schwestern mit einem herzlichem „Willkommen im deutschen Vaterland“. In geschlossener Marsch gingen zum „Dahnen“, wo Bürgermeister Fischer die kleinen Gäste aus dem umbrohten deutschen Grenzlande begrüßte. Dann besaßen sich die Kinder zu ihren Gastgebern, die ihnen für Wochen liebevolle Pflege leisten wollen.

Hirschhorn, 26. Febr. (Fahrraddiebstahl.) Während Steinbrecher im Sandsteinbruch arbeiteten, wurde ihnen ein am Straßenrand stehendes Fahrrad von einem vorübergehenden Handverbraucher mitgenommen. Glücklicherweise merkte der Bestohlene sogleich den Diebstahl, nahm die Verfolgung des Flüchtenden auf und übergab denselben dem dazu kommenden Feldjäger. Der Fahrradmarder wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Schollbrunn, 26. Febr. (Siedlung.) Für die eine Viertelstunde von hier aber noch auf Neckargerader Gemarkung zu erstellende neue Siedlung für 14 Bauernfamilien wurde mit den Vorarbeiten begonnen. Zunächst wird das Gebiet, das bisher noch Wald war, abgeholzt, wobei vor allem Schollbrunner Erwerbslose beschäftigt sind, die sich ihren Bedarf an Holz durch eigenen Fleiß billig decken können. Anfang März wird mit der eigentlichen Umrohung des guten, wenig Steine enthaltenden, Bodens angefangen, die einer ganzen Anzahl Schollbrunner und Gerader den lang ersehnten Verdienst bringen wird.

Heidelberg, 27. Febr. (Selbsttötung.) In einem Anfall von Schwermut ist am Samstag ein alterer Mann und am Sonntag eine ältere Frau freiwillig aus dem Leben geschieden.

Heidelberg, 27. Febr. (Bei der Arbeit verunglückt.) Beim Transport eines schweren Heizkörpers verunglückte hier der bei einer Mannheimer Firma beschäftigte ledige Monteur Josef Hemmerich aus Ketsch. In bewußtlosem Zustand wurde er ins akademische Krankenhaus Heidelberg eingeliefert, wo eine Gehirnerschütterung und starke Kopfverletzungen festgestellt wurden.

Philippsthal, 27. Febr. (Vom Auto überfahren und tödlich verunglückt.) Gestern vormittag ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall. Als der etwa 60 Jahre alte verheiratete Maurer und Kohlenhändler Karl Alt die Straße überschreiten wollte, wurde er von einem Personentransportwagen erfasst und überfahren. Der Verunglückte ist nach Verlauf von zwei Stunden seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mannheim, 27. Febr. (Vermiist.) Seit 21. Februar 1934 wird eine in der Langstraße 78 wohnhafte Ehefrau vermist. Die Frau hat an diesem Tage morgens 8 Uhr die Wohnung verlassen, um Einkäufe zu machen und ist seither nicht mehr zurückgekehrt.

Mannheim, 27. Febr. (Selbsttötungsversuch.) Im Laufe des vorgestrigen Tages versuchte ein in der Innenstadt wohnendes Fräulein sich durch Einnehmen von Tabletten das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

Weinheim, 27. Febr. (Ruchlose Tat.) In Büßelsachsen stieg ein bis jetzt noch nicht bekannter Täter nachts in das Schulhaus ein und erbrach die Sammelbüchse des B.S.W. Dem Dieb dürften etwa 8 RM. in die Hände gefallen sein.

Wienheim bei Weinheim, 27. Febr. (Verkehrsunfall.) In der verkehrsreichen Kreuzung der Luifen- und Forststraße wurde der 54jährige Feldjäger Martin Danz, der mit dem Nade fuhr, von einem Auto erfasst. Schwer verletzt mußte der Verunglückte ins Mannheimer Krankenhaus verbracht werden, wo er nach wenigen Stunden starb.

Forstheim, 27. Febr. (Messerfeld.) Im Hause Kleine Gerberstraße 15 ereignete sich am Samstagabend nach 10 Uhr eine schwere Mordtat. Als ein Mieter namens Fischer in angetrunkenem Zustande laut lärmend nach Hause kam,

würde er von dem im gleichen Anwesen wohnenden 60jähr. verheirateten Wilhelm Bach zur Ruhe geniesen. Dies brachte Fischer derart in Harnisch, daß er zum Messer griff und blindlings auf Bach einhieb. Derselbe wurde durch vier Stiche in Oberarm, Hüfte und Oberschenkel schwer verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus verbracht. Der Mörder sitzt hinter Schloß und Riegel. — Den rechten Unterschenkel gebrochen hat eine 21 Jahre alte ledige Stuarbeiterin, als sie bei häuslichen Arbeiten auf dem glatten Fußboden auslitt und stürzte.

Offenburg, 27. Febr. (Schwurgerichtstagung.) Am Mittwoch beginnt die erste Tagung des Schwurgerichtes Offenburg. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fälle: zwei Meineide, 1 Rindstötung und 1 Verbrechen gegen § 218 RStGB (Mord und sechs Frauen).

Heubronn (Amt Schoßheim), 27. Febr. (Von einer Baumkrone erdrückt.) In der sogenannten Nichtstatt zwischen Heubronn und Belden kam beim Holzmachen der Arbeiter Karl Kiefer so unglücklich unter eine stürzende Baumkrone, daß er schwer verletzt wurde und nach kurzer Zeit starb.

Vörsach, 27. Febr. (Zollbeamter angefahren.) Bei der bekannten Grenzjagd Maierbühl (bekanntlich das Schmuggler-Eldorado zwischen Riechen und Vörsach) wollte ein deutscher Zollbeamter ein der Grenze zufahrendes Auto anhalten, wurde aber von diesem angefahren und in den Straßengraben geschleudert. Das Auto fuhr, ohne sich um den Zollbeamten zu kümmern, weiter. Der Beamte wurde in das Vörsacher Krankenhaus verbracht.

Erzingen (Amt Balbsbühl), 27. Febr. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Samstagmittag verunglückte der Schichtenmeister Josef Gypker von hier auf der Heimfahrt von Balbsbühl in der Nähe des Bahnhofes Griesen tödlich. Gypker verlor aus bisher unbekannter Ursache die Herrschaft über sein Motorrad und wurde gegen einen Baum geschleudert.

Grasenhäuser (Amt Bonndorf), 27. Febr. (Tödlicher Sturz.) Der Landwirt Karl Stritt 1 stürzte, als er am Sonntagabend die Hakenkreuzfahne einholen wollte, in der Dunkelheit durch das Loch der Oberterne auf den Scheunenboden. Stritt war sofort tot. Die NSDAP verliert in ihm einen der ältesten Kämpfer. Seine beiden Söhne gehören schon seit 1929 der SA an.

Speyer, 27. Febr. (Schußhaft genommen.) Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Febr. 1933 wurde der Redakteur der „Pfälzer Zeitung“ (Rheinisches Volksblatt), Ludw. Böller, in Schutzhaft genommen.

Frankenthal, 27. Febr. (Die vor kurzem aus Köln hierher verzappte Ehefrau Johanna Schwarz wurde wegen Verleumdung der nationalsozialistischen Bewegung in Unterjuchungshaft genommen und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.)

Germersheim, 27. Febr. (Der 58jährige Adam Regel von Germersheim wurde in Schutzhaft genommen, weil er den Gemeinderat beschimpfte und weitere beleidigende Äußerungen machte.)

Bergheim, 27. Febr. (Schüsse in der Nacht.) In einer der letzten Nächte wurden auf das Anwesen des Gutsherrn Erich Mittel etwa 16 Schüsse abgefeuert, die auf die Hausfront und die Fenster trafen. Die Täter, die von Leuten aus dem zweiten Stock das Anwesen beschossen hatten, konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Die Untersuchung ist im Gange.

Radwigsbühl, 27. Febr. (Lebensmüde.) Gestern vormittag unternahm eine 29 Jahre alte Ehefrau von hier dadurch einen Selbsttötungsversuch, indem sie sich mit einem Transchirmesser an der linken Hand eine Schnittwunde beibrachte. Sie wurde dabei von ihrem Ehemann überbracht und an der weiteren Ausführung verhindert. Ursache: Nervosität und mißliche Familienverhältnisse.

Enzishelm (Eltz), 27. Febr. (Schwerer Unfall im Kali-Graben.) Zwei Arbeiter tot. In der Mine 2 des Kali-Grabens St. Doree ereignete sich am Samstagabend ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Arbeiter zum Opfer fielen. Pflösch löste sich ein etwa 2,5 Ztr. schwerer Block und begrub drei Arbeiter unter sich. In schwer verletztem Zustande wurden die drei Verunglückten ins Krankenhaus nach Mühlhausen übergeführt. Eine Stunde nach ihrer Einlieferung erlagen zwei Arbeiter, politische Staatsangehörige, ihren schweren Verletzungen. Die Arbeiter hatten vor dem Unfall bereits bemerkt, daß sich Salzblöcke von der Decke unter der sie arbeiteten, lösen wollten. Sie befragten die drohende Gefahr und arbeiteten dann weiter, bis sie schließlich doch vom Unglück ereilt wurden.

Regen über Südafrika. In Südafrika haben nach einer fast zwei Jahre langen ununterbrochenen Periode der Trockenheit Regenfälle eingekehrt, die in so gewaltigem Umfange seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen sind. Was in den vergangenen Monaten nicht zu wenig war, ist jetzt zu viel, und die Schäden, die durch die Wellenbrüche angerichtet wurden, sind unabsehbar. Die Regenperiode setzte ganz unvermutet ein, noch während die Behörden darüber berieten, wie den durch die schreckliche Dürre großenteils ruinierten Farmern geholfen werden könne, und noch während die ersten Flugzeuge, die die fiktive Verfeinerung vornehmen sollten, eingeleitet wurden. Innerhalb ganz kurzer Zeit, fast im Laufe von Stunden, zogen dicke Wolkenmassen auf, so daß gegen Mittag weite Strecken in Dämmerlicht getaucht waren. Ein gewaltiger Orkan setzte über den südafrikanischen Kontinent und dann begannen die Schleißen des Himmels sich zu öffnen und das so lange vergeblich erwünschte Raß in überreichlichem Maße zu spenden. Ausgetrocknete Flüsse und Bäche, Wasserbehälter füllten sich innerhalb weniger Tage und dann begannen riesige Ueberflutungen, die Vieh und Menschen hinmetschtemten, Gebäude zerstörten und weite Landstrecken unter Wasser setzten. Ueberall aus dem Lande erschollen Notrufe und die Regierung bot alle verfügbaren Truppen auf, um die notwendigste erste Hilfe leisten zu können. Seit Wochen regnet es nun ununterbrochen, wenn auch die furchtbaren Wellenbrüche der ersten Zeit sich etwas gemäßig haben. Aber wenn die Himmelsschleusen sich nicht bald schließen, und die über ihre Ufer getretenen Flüsse zurückgeben, wird eine katastrophale größtenteils Ausmaßes eintreten und die Not wird noch größer werden als während der so plötzlich beendeten langen Zeit der Dürre.

Marktberichte.

Sinsheim, 27. Februar. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 45 Läufer zum Preise von 35—45 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von 0—0 RM. pro Paar.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel. Amtliche Preise per 100 kilo netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, Zahlung netto Kasse in Reichsmark, bei Waggonbezug vom Montag, den 26. Februar, 4 Uhr nachmittags:

Weizen: ruhig; inländischer 76—77 Ko., gut, gesund und trocken, frei Mannheim, 19,85—19,90 (unverändert); desgl. Festpreis franko Bollbahnstation des Erzeugers, Bezirk 9, per Februar, 19,35 (unverändert); desgl. Bezirk 10, per Februar, 19,55 (unverändert); desgl. Bezirk 11, per Februar, 19,85 (unverändert). — Roggen: ruhig, süddeutscher, 71—72 Kg, frei Mannheim, 16,90—17,00 (unverändert); desgleichen Festpreis franko Bollbahnstation des Erzeugers, Bezirk 9, per Februar, 16,60. — Gerste: ruhig; Sommergerste, incl. 18—18,50 (unverändert); austischware über Notiz; Pfälzer Gerste 18—18,50 (unverändert); austischware über Notiz; Futtergerste 17 (unv.). — Hafer stetig; inländischer 15,50—15,75 (unverändert). — Mais gelber, auf Bezugschein, mit Sack 19,25—19,50 (unv.). — Weizenmehl: ruhig; Spezial Null, mit Sack mit Austauschweizen, per Februar, 29,70 (unverändert); desgl. per März 30 (unverändert); desgl. aus Inlandweizen, per Februar 28,20 (unverändert); desgl. per März 28,50 (unverändert). — Roggenmehl: ruhig: 70—80 Proz. Ausmahlung, norddeutsches, prompt, mit Sack, 22,50—24 (unverändert); desgleichen pfälzisches und süddeutsches, prompt, 23,50 (unverändert); Mehl ohne Skonto. — Mühlennachprodukte: ruhig; Weizenkleie, feine, mit Sack 10,25 (unverändert); desgl. grobe, mit Sack 10,75 (unv.); Roggenkleie 10,25—11 (unverändert); Weizenfuttermehl 11,50 (unverändert); Roggenfuttermehl 11,50—12 (unverändert); Weizenmehlmehl 15—15,25 (unverändert); desgleichen 4 b 16—16,25 (unverändert). — Sonstige Futtermittel: stetig; Erdmühsuchen, prompt, 16,75—17 (unverändert); Sojabohnen, prompt, 15—15,25 (unverändert); Rapskuchen 14,50 (unverändert); Palmkuchen 15,25 (unverändert); Kollkuchen 17,25 (unverändert); Sesamkuchen 17 (unverändert); Leinkuchen 17,25—17,50 (unverändert); Biereiter mit Sack 16,75 (unverändert); Malzküme 14—14,50 (unverändert); Trockenmais, lose, ab Fabrik, 9,75—10 (unv.); Rohmelasse 8,50 (unverändert); Steffenschmelz 11,25 (unverändert). — Raufutter: ruhig; Weizen, loses, 6—6,40 (6,20 bis 6,60); Rotkleeheu 6,40—6,60 (6,60—6,80); Luzernkleeheu 7,60—7,80 (7,80—8); Preßstroh Roggen und Weizen 2,20—2,40 (unverändert); desgl. (Hafer und Gerste) 1—80—2 (unverändert); gebundenes Stroh (Roggen und Weizen) 1,40—1,60 (unverändert) desgl. Hafer und Gerste 1,20—1,40 (unverändert).

Die Preise für ölhaltige Futtermittel verstehen sich inkl. Monopolabgabe.

Berliner Börse

vom 26. Februar 1934. — Effekten-Tendenzbericht.

Die Börse setzte zu Wochenbeginn in weiter freundlicher Grundstimmung ein, trotzdem irgendwelche besonders anregende Momente nicht vorlagen. Sonderbewegungen lagen in Bremer Wolle und in Schubert & Salzer-Aktien vor. Während bei ersteren die höhere Ausschüttung große Kauf-Aufträge zur Folge hatte, überraschte bei Schubert & Salzer die Dividenden-Senkung um volle 5 Prozent und führte zur Kurs-Ausschlagung. Die Kurs-Tagen lauteten um 10 Prozent unter dem Vortags-Niveau, später wurde dann ein amtlicher Kurs mit 179,75 Prozent festgesetzt. Bremer Wolle kam nach anfänglicher Streichung mit 190— auf den Kurs zur Notierung. Sonst sind als jeter hervorzuheben: Dt. Eisenhandel 58,75 Prozent, Holzmann 71,375 Prozent, Zife Genus-Scheine 119,25 Prozent, Schultze 193,60 Prozent und Fiebig 23,375 Prozent.

Im späteren Verlauf blieben die Kurse dann unter Schwankungen behauptet. Bis zum Schluß traten keine Veränderungen mehr ein.

Am Anleihemarkt stellten sich Alt- und Neubaus auf 96,625 bzw. 19,35 Prozent. Schuldbuch-Forderungen lagen um eine Kleinigkeit schwächer, Pfandbriefe dagegen und Industrie-Oblig. freundlich. Geld war zum bevorstehenden Monats-Schluß weiter leicht verfreit.

Ausnahmetarif für Wein.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Direktion Ludwigshafen a. Rhein, teilt mit, daß die Gültigkeitsdauer der am 28. Februar d. J. ablaufenden Ausnahmetarife 18 B 1 und 18 B 2 für Wein um ein weiteres Jahr verlängert wurde und weist darauf hin, daß der Ausnahmetarif 18 B 1 jedem Verfrachter zur Verfügung steht, gleichviel ob er seine Weinsendungen als Frachtführer oder Wagenladung aufliedert. Der Ausnahmetarif 18 B 2 gilt hingegen nur für solche Verfrachter, die sich verpflichten, innerhalb eines Jahres eine bestimmte Menge Wein in Fässern aufzuliefern und dazu besonders eingerichtete Wagen in Fässern aufzuliefern und dazu besonders eingerichtete Wagen verwenden. Die Höhe der Frachtpreise dieses Tarifs ist abhängig von der Menge, zu der sich ein Verfrachter verpflichtet.

Weinmarkt in Offenburg.

In Offenburg findet am 13. März 1934 der 56. Offenburger Weinmarkt statt. Zum Verkauf kommen Weine aus sämtlichen badischen Weinbaugebieten. Der Offenburger Weinmarkt erfreut sich stets eines regen Besuchs sowohl von Käufern wie von Verkäufern. Im letzten Jahre war der Weinmarkt von über 3000 Personen besucht, ein Zeichen dafür, daß die Käufer denselben zu schätzen wissen.

Wetterbericht

Vorherlage für Dienstag: Wechselnd bewölkttes Wetter mit Niederdruckschwauern, vielach Schnee, bei lebhaften westlichen bis nördlichen Winden. kälter, nachts vielerorts Frost.

Ausichten für Mittwoch: Bei Luftzufuhr aus Nordwest ziemlich unruhliches und kaltes Wetter mit Niederdruckschwauern.

Möbl. Zimmer
auf Wunsch mit Pension, in der Gartenstadt zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 159 beim Landboten.

Für guten bürgerlichen
Mittagstisch
werden einige Teilnehmer gesucht. Zu erfragen unter Nr. 158 beim Landboten.

Lauchfieder
110 Volt, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 148 beim Landboten.

Wir alle lesen die

Abonnement monatlich 66 Pf.
Rhein-Mainisches
Organ für Bild und Rundfunk
des Gauves Hessen-Nassau
der N.S.D.A.P.
Rhein-Mainischer Bild- und Filmverlag G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Ankündbare Tilgungs-Darlehen
für jeden Zweck erhalten Sie durch Darlehensvertrag bei der **Württ. Kreditkassette Stuttgart** (Unter Aufsicht des Reichsbeauftragten) **Günstige Bedingungen! Größt-Sicherheit!** Auskunft erteilt der **Haus- und Grundbesitzerverein e. V., Heilbronn, Llotzstraße 14.** Jede Friedensstraße, Bezirksvertreter: C. E. Werner, Sinsheim a. E. Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten.

haben Sie die Absicht
Ihr Anwesen gleich welcher Art und Größe zu verkaufen, dann schreiben Sie sofort unter Angabe von Preis an die **Grundstücks-Börse Stuttgart-Untang.**

Donaumont

Ein Rahmesblatt deutschen Dpfermutes bei der großen Verdun-Schlacht vor achtzehn Jahren — Eine Handvoll deutscher Helden erzwingt den Zugang zur Panzerfesten Verantwortungsbewusste Entschlußkraft in kritischer Situation.

Das riesige Kampffeld vor Verdun ertrank in Regenfeuchte, die Schluchten waren von Nebel erfüllt, Hagelgeschauer und Schneetreiben machten die Wege unergründlich. Es war ein Wetterumschlag, auf den man nicht gerechnet hatte. Der Anmarsch des Geschützmaterials — 100 Batterien schwere und schwerer Kaliber, sowie der Antransport von rund 2 1/2 Millionen Artilleriegeschossen — war beendet. Und nun kam dieses Wetterhinderis. Truppen und Kampfmittel häuften sich auf engstem Raum, verankert förmlich in den Wasser- und Schlammassen. Die ehemals grauen Uniformen waren gelb geworden, von Schlamm überkrustet. Das Wetter verwehte jede Sicht, der Nebel hob sich oft nur für wenige Stunden, und die Sorge wuchs, daß das große Vorhaben vorzeitig entbeht oder verraten werden könnte.

Der 20. Februar brachte Vollmond, und mit ihm letzten nordöstliche Winde ein, die den Schlamm widerstandsfähiger machten. Es begann sogar zu frieren, die Ausfahrten besserten sich. Der Frost hielt an, der Nebel war verschwunden, die Sonne strahlte von einem herrlich blauen Himmel. Als die 1500 Geschütze am 21. Februar ihre Arbeit begannen, war das Gelände zum größten Teil passierbar und getrocknet.

Grollend rasteten die Granaten aus den Rohren, wie entriß über die lange Verzögerung heulten sie hinaus aus den Schluchten, brachten Tod, Verwundung und Vernichtung in die zahlreichsten Forts der großen Festung Verdun, der der Angriff galt. Die 21-Zentimeter-Mörser heulten, die Granaten entleerten sich leuchtend und gurgelnd ihrer Last, die Feldkanonen bellten daschweren, ein ohrenbetäubendes Donnern zog durch die Lüfte. Die Infanterie steht vom frühen Morgen an zum Sturm bereit; es hält sie nicht mehr in der Deckung, sie will hinaus aus den Gräben, endlich dieses feuchte und nasse Labirinth verlassen. Es drängt sie hinaus auf die Deckung, hinaus in die Sonne, die hell und blank vom Himmel scheint. Alles ist vorbereitet, in die dichten Drahtverhaue sind Gassen geschritten. Aber noch einmal wird zum Erdenhollen angetreten. Die Minenwerfer noch tief in der Erde vergraben, beginnen ihr tödliches Schaffen. Die schweren Granaten tockeln aus den Rohren, Unterstände und Stollen wackeln, es ist keine ruhige Mahlzeit, die man genießt.

Nachmittags um fünf geht es los. Aus allen Gräben stürzt es hervor, zwingt sich durch die Gassen des Drahtverhaues, wartet keine Befehle ab. Jeder weiß, was von ihm erwartet wird, und jeder tut seine Pflicht. Hier ist noch keine Zeit zum Durrrufen, tolles Stürmen ist hier nicht am Platze, man muß den Atem sparen. In leichtem Laufschrift wird mehr erreicht. Gefangene Franzosen kommen den Vorgehenden entgegen, die ersten Gräben sind genommen, die weißen Rauchfahnen zeigen es an. Die Dunkelheit ist herein gebrochen, da sieht man in der zweiten feindlichen Stellung. Aber die Hauptarbeit steht noch bevor. Die Dunkelheit senkt sich tiefer, die Züge der Kompagnien sind wieder auf dem Marsch. Die eigene Artillerie arbeitet kräftig und schickt ihre Granaten über die Stürmer. Sie laufen, stolpern und fallen, stehen wieder auf, suchen den günstigsten Augenblick, um eine windige Gasse zu überwinden, finden wieder Schutz und arbeiten sich so langsam vor.

Batouillen werden ausgeföhrt, das Drähter der Artillerie legt wieder ein, nachdem es für einige Zeit fast verstummt war. Die Schluchten und Mulden wechseln mit freiem Feld ab, Gräben ziehen sich über die Höhen, werden genommen. Baumstümpfen blicken in den Weiten, es ist in der Dunkelheit schwierig, ihnen beizukommen. Aus der Ferne steht man das Feuer der Schiffe aus den Bäumen; kommt man näher, dann schweigen sie.

Die Kompagnien sind in Gefahr, auseinander zu geraten, nach rechts und links die Föhlung zu verlieren. Die eine ist zu weit vorgedröhrt, sie muß liegen bleiben, bis die anderen in ihrer Höhe sind. Dazwischen gibt es noch feindliche Maschinengewehre, Leute, die um ihr Leben fechten, die willens sind, ihre Waise bis zum letzten Schuß zu bedienen. Am Tage ist das alles leicht zu übersehen und zu beseitigen, aber in der Nacht macht es sehr schwierige Aufgaben. Jeder Führer ist auf sich selbst gestellt, er muß entscheiden, ob er es verantworten kann, weiterzugehen oder es für das Ganze sicherer ist, liegen zu bleiben und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Tiefenabklärung und Pflanzenföhren, wer kann das in der Nacht übersehen? Also wird halt gemacht und mit dem letzten Rest der Kraft, die das schnelle Vorwärtstürmen noch übrig gelassen hat, geht man an die Arbeit des Eingrabens. Der Boden oben ist schon hart, aber wenn man die erste gefrorene Decke durchstößt, kommt man schon tiefer hinein. So gräbt man sich in den Busen der Mutter Erde, schlängelt sich die Decke um den kalten Leib und versucht zu schlafen. Posten sind abgeteilt, stehen im Vorgelände und sichern die Ruhe der Schlöfer.

Am nächsten Morgen glaubte keiner, sich röhren zu können, so hat die Kälte die Glieder übermannt. Aber die Feldföhren sind in die Nähe gekommen, warmer Kasse mit einem tüchtigen Schuß Rum erweckt die Lebensgeister, und die gute Sonne tut das ihrige. Ein paar Stücke Brot, Leberwurst darauf, soviel noch vorhanden ist, und ganz verlohnen etwas aus der eisernen Ration. Gegen Mittag geht es weiter; jetzt ist man im Channe-Bald, nordöstlich von Douaumont. Ein reich bewaldetes Hügel- und Waldgelände ist noch zu durchschreiten. Dann winkt die Handstellung des Gaurrières-Baldes, tief unten ziehen sich die Schluchten hin. Sie werden durchschritten, es geht bergauf und bergab. Patrouillen stoßen noch auf feindliche Batterien, die Besatzungen versuchen sich zu wehren, aber als man auf die anlegt, heben sie die Hände hoch. Was macht es, daß die Bagagen jetzt noch nicht nachkommen können; hier gibt es genug Verpflegung, die französischen Vorratsslager sind reich gefüllt. Man findet Nachtruhe in den verlassen Unterständen, denn Ruhe ist nach diesen anstrengenden Tagen besonders notwendig. Morgen ist der 25. da will man den letzten Rest der Aufgabe bewältigen da wird man so weit sein, um endlich sich den Eingang in das Fort erzwingen zu können. Als der Morgen graut, schiebt man sich im Gelände weiter vor, rechts und links die Anschlüsse funktionieren; auch die Artillerie folgt langsam. Wenn eine Schlucht überwinden ist, breitet sich wieder ein freies Feld. Da sitzt der Feind, und er muß in Sturm aus seinen Stellungen vertrieben werden. Die Gefangenen mehren sich zu tausenden. Gräben herein, Gräben heraus, die feindlichen Drahtverhaue müssen noch durchschritten werden.

Donaumont fällt im Sturm.

Teile von Kompagnien des Infanterie-Regiments 24 unter Führung des Hauptmanns Haupt, des Oberleutnants von Brandis und des Leutnants der Reserve Radtke haben sich auf eigene Faust weiter vorgeschoben. Sie stehen vor Douaumont vor dem Hauptgraben des schwergepanzerten Forts, und es gibt für sie nur eins, hinein in dieses Wespenneut, sohe es, was es molle. Vom Fort feuern die Geschütze von der Infanterie ist selbstmörderisch nichts zu merken. Durch Drahtverhaue und Gitterwerk haben sich die tapferen 24er ihren Weg gebahnt. Da öffnet sich vor ihnen die acht Meter tiefe Schlucht des Hauptgrabens. Die Vordersten schießen zurück, die anderen stehen sich dahinter. Ein kurzer Entschluß, ein fühner Sprung — Leutnant Radtke ist unter auf dem Boden des Grabens angelangt, andere folgen ihm röhrend die Grabenwand hinunter, so gut es geht. Von der feindlichen Besatzung ist hier noch nichts zu merken. Man richtet eine Leiter zum Absteigen ein, denn oben drängt sich der Haufe derer, die noch hinunter wollen.

Als genügend bestimmet sind, geht es weiter. Nun muß ein freier Ball erklimmen werden, um in das Innere zu gelangen. Maschinengewehrfeuer setzt ein, die Eindringlinge

nurmen darauf los, vernichten mit Handgranaten jeden Widerstand, der sich ihnen entgegenstellt. Einige bleiben getroffen liegen, die anderen stürmen weiter. Endlich ist man im inneren Werk. Es ist ihnen gelungen, das Fort zu über-rumpeln. Fünf Mann sind es nur, die sich den Weg bis hierher erkämpft haben, aber sie sind guten Mutes. Ein Franzose steigt ahnungslos pfeifend die Treppe herauf, er hat keine Ahnung, daß die Deutschen bereits im Fort sind. Alle Dröhre, die liegen, werden durchschnitten, denn man kann nicht wissen, was sich im nächsten Augenblick ereignet. Immer mehr der 24er ergreifen sich in die einzelnen Kammern des Forts, eine Befehlsstelle wird eingerichtet, die Führer werden verteilt, die Gefangenen in besondere Räume gebracht. Von der anderen Seite naht Unterstützung. Das Dorf Douaumont ist genommen, die Stürmer haben sich auch von dieser Seite einen Weg in das Fort gebahnt. Schnell hergestellte Telefonleitungen melden dem Bataillons-Kommandeur den gelungenen Handröhren. Die Wälle werden besetzt und alles wird zur Verteidigung hergerichtet. Die Franzosen versuchen in aller Eile Gegenangriffe; sie werden abge-schlagen. Das war der Tag der Stürmer von Douaumont. Die vorderste Linie hatte aus eigenem Entschluß, in voller Verantwortungsföhren den Augenblick erkennend, das noch nicht stürmte Fort Douaumont genommen.

Im Reichsarchiv zu Potsdam befindet sich die folgende Würdigung dieser großen Tat: Die Einnahme von Douaumont wird, solange Kriegsgeschichte geschrieben wird, als ein Musterbeispiel nicht nur von Tollkühnheit, sondern auch von Entschluß- und Verantwortungsföhren des Unterführers in vorderster Linie dabeihen.

Japanischer Alltag

Europäische Zivilisation und Tradition nebeneinander — Vorbildliches Familienleben — Alles für die Kinder.

In den Großstädten Japans — bekanntlich ist Tokio die drittgrößte Stadt der Welt — sieht man völlig modern Stadtbilder mit Wolkenkratzern, riesigen Geschäftsbauten, Hotels, Restaurants, Menschen in europäischer Kleidung kaum von einer europäischen Großstadt zu unterscheiden. Wiegt man aber in eine Nebenstraße ein, so steht man un-mittelbar in einer völlig japanischen Umgebung mit Gärten, Teepflanzern, Tempeln, Fäden und Kanälen. Hier leben die japanischen Familien ihr Leben noch ziemlich ge-nau so, wie sie es im Mittelalter und noch früher lebten. Den ganzen Vormittag allerdings unterscheidet sich der japanische Hausvater nicht von dem Europäer, er geht sei-nen Geschäften nach in einem in europäischem Stil ein-gerichteten Geschäftshaus, in einer modernen Fabrik oder dergleichen, trägt europäische Kleidung und ipsis in einer europäischen Restaurant. Nach der Arbeitszeit aber kehrt er heim in sein kleines japanisches Haus, zieht seinen Ki-mono an, setzt sich auf den Fußboden, nimmt in dieser Stel-lung auch seine Mahlzeit ein und verbringt den Abend meist, indem er seinen Garten betrachtet oder über die Ge-heimnisse des Lebens nachdenkt.

Nie wird ein japanischer Arbeiter von seiner Arbeits-stätte nach Hause gehen, ohne unterwegs vor dem kleineren Erinnerungstempel seiner Vorfahren stehen zu bleiben die Hände nach japanischer Art ineinanderzulegen und ein Gebet an sie zu richten. Auch in den ärmlichsten japani-schen Häusern hat man einen Gedenkaltar für die verstor-benen Vorfahren, an dem sich die Familie jeden Morgen zu einer kleinen Andacht versammelt, auf dem sie Brot und Blumen zum Gedächtnis der Verstorbenen niederlegt. Ein japanische Hausfrau nach alter Sitte verläßt ihr Haus nicht öfter als zweimal monatlich, einmal um Einkäufe zu-machen; dann geht ein kleiner Diener mit ihr, der ihr die Palette trägt; den zweiten Ausgang unternimmt sie in Be-gleitung all ihrer Kinder und Dienstmoten, um sich im Theater zu begeben.

Die japanischen Frauen haben ein besonderes inniges Verhältnis zu ihren Dienerrinnen. Das kommt daher, daß jede Hausfrau, die es sich leisten kann, drei, vier junge Mädchen vom Lande, etwa sechzehnjährige, bei sich auf-nimmt und dann keine Mühe scheut, um sie zu tüchtigen Hausfrauen zu erziehen. Sie lernen singen, musizieren, stricken und weben und die Hausfrau kümmert sich mit sol-cher Anteilnahme um alles, was sie angeht, als wären es ihre leiblichen Töchter. Nach einigen Jahren, wenn sie alles Nötige gelernt haben, wählt die Hausfrau in Ver-einung mit ihrem Mann einen Gatten für die Dienerrin. Aber auch wenn die jungen Dienerrinnen sich verheiratet haben und in ihrem eigenen Hause sind, verfolgt ihre frühere Herrin noch immer ihre weiteren Schicksale mit großem Interesse und hilft ihnen wie eine Mutter.

Die japanischen Kinder machen einen gesunden, gepfleg-ten Eindruck. Sie werden gut und reichlich ernährt und sind rund und lebhaft. Das Klima in Japan ist gesund man hat dort viel Sonnenbad und sehr viel Sonne. Di-Kinder halten sich den ganzen Tag in frischer Luft auf die Anlagen um die Tempel sind ihre Spielplätze, wo sie von Großvater oder Großmutter beaufsichtigt werden. Das kleinste Kind wird meist auf dem Rücken der älteren Per-sonen dorthingetragen. Eigentlich kommen die Kinder nur zu den Mahlzeiten nach Hause. Während aber der Ge-sundheitszustand der japanischen Kinder im allgemeinen glänzend ist, sind ihre Zähne denkbar schlecht, wahrschein-lich weil die Kinder unentwegt kuchen essen.

Auch arme Eltern tun ihr Möglichstes, die Kinder gu-zu erziehen; meist ist ihnen kein Opfer zu groß. Dem-gemäß gibt es auch fast gar keine Analphabeten in Japan fast alle können lesen und schreiben.

Schriftsprache und Umgangssprache sind in Japan gan-zerchieden und die Kinder lernen eine vereinfachte Form der schwierigen Schriftsprache.

Einen großen Raum im japanischen Familienleben nimmt das Märchenzählen ein. Wenn die Kinder mit der Schule fertig sind, entwickelt sich ein ganz entzückendes Fa-milienleben. Die Familie macht weite Spaziergänge zu-sammen, es wird vorgelesen, man erzählt Märchen, singt und musiziert. Die Knaben werden in Jiu-Jitsu unter-richtet, auch lernen sie Flöte spielen, die Mädchen bekom-men Unterricht in der Kunst der Blumenanordnung; si-lernen japanische Tänze tanzen und werden unterwiesen wie man sich bei der berühmten Teeceremonie zu verhalten hat.

Auf diese Teeceremonie wird viel Wert gelegt. In den kleinen Pavillon im Garten, wo sie vor sich geht, brennt in der Mitte am Boden ein Feuer. Ringsherum nehmen die Gäste Platz, während eine der Töchter des Hauses das Wasser in einem Keßel über dem Feuer erwärmt und dann nach bestimmten Riten den Tee bereitet. Wenn endlich die Teetasse vor den Gast auf den Boden gestellt wird, darf er sie aber nicht etwa gleich nehmen. Ehe man die Tasse be-rührt, muß man sich dreimal verneigen. Dann muß man die Tasse bewundern und nach dem Namen des Künstlers fragen, der sie geschaffen hat, und nun erst den Tee in drei langen Schlucken austrinken, genau in drei, nicht mehr und nicht weniger.

Häusliche Gesellschaften waren früher in Japan nicht-üblich, beginnen jetzt aber mehr und mehr eingeföhrt zu werden. All diese Neuerungen stammen eigentlich aus den Jahre 1921, als der damalige Thronfolger von einer Europa-

reise heimkehrte. Er ist der erste japanische Regent, der jemals außerhalb der Grenzen seines Reiches gewesen ist. Seit fünf Jahren hat man den japanischen Frauen auch ge-stattet, die Universitäten zu besuchen. Im übrigen jedoch sind die meisten durchaus keine „modernen“ Frauen. Sie leben im Hause und für das Haus und sind ungläublich unselbständig. Von früher Jugend an lernen sie, daß sie alles wegshenten müssen, was ihnen gehört, wenn ein an-derer es haben will. Die Knaben führen das Regiment in Haus.

Mit Kaf und Taf

Wie reinigt man Aluminium?

Die sehr praktischen und haltbaren Aluminium-Koch-töpfe müssen nun richtig behandelt werden, um ihr gutes Aussehen dauernd zu behalten. Sind sie einmal unansehn-lich geworden, so kann man sie leicht wieder in guten Zu-stand versetzen. Man füllt den Topf mit kaltem Wasser, fügt etwas Essig hinzu, erhitzt den Topf langsam und läßt das Wasser dann fünf Minuten kochen. Hierauf entleert man ihn und reibt die Flecken im Topf mit einem Flanel-lappen ab, den man in Sand oder Salz getaucht hat. Neben-schwerer man den Topf mit pulverisierter Schlammkreide u. einem feuchten Flanel- oder Lederlappen. Es ist für jeden Aluminiumtopf gut, wenn man von Zeit zu Zeit Kartoffel-n darin kocht. Das Kartoffelwasser hat eine reinigende Wirkung, die sich bei Aluminium stark geltend macht.

Kleine Winke für die Küche.

Hat man das Pech, daß die Kartoffeln erfrieren, viel-leicht, weil unvorsichtigerweise an kalten Tagen das Keller-fenster offen gestanden ist, so braucht man sie doch nicht we-zuwerfen. Man legt sie nur einen Tag lang in kaltes Wasser und ringt sie dann, nachdem man sie geschält hat, in heißem Wasser zum Kochen. Der süßliche Geschmack ist dann meist gar nicht bar. — Wenn Brot, das man in Brot-falten aufbewahrt, mäßig schmeckt reibt man die Innen-seiten des Kaffens mit einem in Essig getauchten Leinen-lappen ab. Das Brot nimmt keinen Geschmack von dem man sie heraus und läßt sie eine Weile in kaltem Wasser aufweichen und sie dann eine Stunde kochen. Hierauf nimmt man sie heraus und läßt sie eine Weile in kaltem Wasser liegen. Dann sind sie fertig zum Zubereiten. Sie bleiben auf diese Weise sehr saftig und schön. Man muß sich aber hüten, sie vor dem Kochen zu verlesen, da sie dann die Farbe verlieren. Man kann rote Rüben auch trocken in eine Bratpfanne legen und im erhitzen Ofen „backen“. Nachdem sie weich geworden sind, streift man die Haut ab.

Wärmer in Topfpflanzen-Erde.

Merkt man, daß in der Erde der Topfpflanzen Würmer sind, so unterläßt man für eine Weile das Begießen und läßt die Erde so trocken werden, wie es irgend ohne Schaden für die Pflanze geschehen kann. Dann aber gießt man reichlich und wird sehen, daß die Würmer sehr schnell an die Oberfläche kommen. Gießt man dann noch einmal, kann man mit einem Löffel die Würmer entfernen.

Fleckenentfernung.

Wenn man polierte Möbel mit Alkohol begossen hat, so daß weiße Flecke entstanden sind, soll man diese Flecke mit einem in Essig getauchten Leinenlappen reiben. — Wenn Laktatabletten matt und fleckig geworden sind, bestreut man sie mit etwas Weizenmehl und reibt dann die ganze Fläche mit einem weichen Handtuch gründlich ab. Durch diese Behandlung verschwinden alle Flecke. — Tischflecke aus Stoffen verschwinden vollständig, wenn man die Flecke mit Terpentin tränkt und sie dann in heißem Wasser u. weißer Seife auswäscht und mit heißem Wasser nachspült.

Wie behandelt man Gummischuhe?

Mehr denn je trägt man in diesem Winter Gummi-überschuhe und findet sie genau so praktisch wie einst. Sind sie unansehnlich geworden, so gibt es ein einfaches Mittel, sie wieder aufzufrischen. Man bestreicht sie nämlich mit Eiweiß und läßt sie gut trocknen. Erst wenn sie völlig trocken sind, darf man sie wieder anziehen.

Die Vorbereitung des Geflügels.

Manche Frauen scheuen sich, Hühner zu kaufen, weil sie das Rupfen lästig finden. Es ist aber ganz leicht auszu-föhren, wenn man das Huhn einen Augenblick in kochendes Wasser taucht, und zwar fast man es erst am Kopf und taucht die untere Hälfte ein, und darauf an den Beinen, um auch die obere Hälfte einzutauchen. Man kann dann die Federn in wenigen Minuten entfernen. Hierauf steckt man die Gasflamme an u. senkt Hals und Kopf des Huhns leicht ab, nachdem man vorher den Schnabel abgehackt und die Augen angestochen hat. Dann schneidet man die Weine ab, die man mit heißem Wasser abbrühen und von den Nä-geln befreien kann, denn man soll sie eigentlich in der Suppe immer mitkochen. Hierauf wird das Huhn am Bauch aufgeschlitzt und die Eingeweide ausgenommen. Der Magen muß aufgeschlitten und von dem gelben Innenhaut befreit werden, worauf man ihn nebst dem Herzen in kaltes Wasser legt. Die Leber wird losgetrennt und auf einen Teller gelegt, da sie nur fünf Minuten in der Suppe mitkochen muß. Nachdem man das Huhn fertig vorbereitet hat, legt man es für ein oder zwei Stunden in kaltes Wasser.

Radio-Programm

Dienstag, den 27. Februar.

- Deutschlandsender. 14: Stücke für Klavier, Violine und Cello. 15.15: Für die Frau? Kinder sehen die Welt. 15.45: Der Maultrommelspieler. 16: Nachmittagskonzert. 17: Erzieher, helfst bei der Berufswahl. 17.25: Brahms: Sonate für Violine und Klavier D-Moll. 18.05: Jugendsportstunde. 19. Stunde der Nation. 20.10: Robinson soll nicht sterben. 21.10: Unterhaltungsmusik. 22.25: Deutschland Europa-meister im Eishockey. 24: Nachtmusik. Südkunk Stuttgart. 13.35: Ballettmusiken. 15.30: Klaviermusik. 16: Nachmittagskonzert. 17.45: Rheinlieder. 18: Berufswege für Abiturienten in Handwerk und Gewerbe. 19: Stunde der Nation. 20.10: Richard-Wagner-Konz. 21.20: Die schöne Müllerin. 23: Englische Musik. 24: Beliebte Duertüren zu deutschen Opern und Operetten. Bayerischer Rundfunk. 13.35: Mittagkonzert. 14.50: Stunde der Frau 15.25: Vom Schicksal unserer Hinterlegten. 16: Vesperkonzert. 17.30: Joseph von Störres, ein Erwäcker der deutschen Nation. 17.50: Musikalische Physik. 18.10: Alte Weisen im schimmernden Schweigen. 18.30: Him-melische und irdische Liebe. 19: Stunde der Nation. 20: Kurz-bericht vom Tage. 20.10: Deutscher Schicksal. — Deutscher Reichs Lieb. 21.10: Symphoniekonzert. 23: Nachtmusik.

Erfolg im Leben!

Im Beruf und in der Gesellschaft spielt Ihr Neuzer eine größere Rolle als Sie vielleicht denken. Menschen, die gepflegt aussehen, machen immer einen guten Eindruck. Schöne, gut gepflegte Zähne werden Ihnen helfen, schneller Sympathien zu gewinnen. Das ist ein Grund mehr, Ihre Zähne regelmäßig jeden Abend und Morgen mit Chlorodont zu pflegen. Der köstliche Pfefferminzgeschmack der Chlorodont-Zahnpaste erzeugt angenehmen Mundgeruch und gibt Ihnen das Gefühl von Frische und Sauberkeit. Tube 50 und 80 Pf.

Der Sport vom Sonntag.

Fußball.

Sinsheim 1. — Heinsheim 1. 3:2.
Sinsheim 2. — Sünnsheim 6:1.

Zum Vorspiel trafen sich am letzten Sonntag die zweite Mannschaft des Sportvereins mit der Mannschaft vom Jugendklub Sünnsheim.

Der darauf folgende Kampf gegen Heinsheim brachte außerordentlich viele spannende Momente und beiderseits wurden schöne Leistungen gezeigt. Heinsheim gefiel besonders durch schönes und genaues Zuspiel, ist jedoch an Sinsheims Hintermannschaft meistens gescheitert. Durch einen Elfmeter geht Sinsheim in der ersten Halbzeit noch in Führung, Heinsheim gleicht aus und bald darauf gelingt Sinsheim ein schöner Durchbruch, der erfolgreich ist. Ein weiterer Elfmeter scheint das Resultat zu besiegeln, aber kurz vor Schluß drängen die Gäste nochmals außerordentlich stark und können ein weiteres Tor für sich buchen. Der immer noch stark erlaggeschwächte Flügelflügel kostete es alle Mühe, den obigen Stand bis zum Spielschluß zu halten.

Kommenden Sonntag führt die Aktivitas des Vereins einen 25 Kilometer Geländemarsch durch.

Der Gau 1 Dübrenen ermittelte seinen ersten Abteilungsmeister. Dindenburg-Altenstein besiegte Dork-Insterburg mit 2:1 und ist Meister der Abteilung 2 geworden. Viktoria-Altenstein gewann gegen den Raftenburger SV überlegen mit 7:2. In Abteilung 1 fiel das wichtige Treffen VfB. Königsberg—VUCB. Danzig leider aus. Kreuzen-Danzig gewann gegen Prussia-Samland-Königsberg 4:3. Viktoria-Elbing spielte gegen Gebania-Danzig torlos.

Der Gau 2 Wommern führte in Stettin ein Auswahlspiel zwischen der Westabteilung und der Ostgruppe durch, das der Osten knapp mit 4:3 gewinnen konnte.

Im Gau 3 Brandenburg fiel eine wichtige Vorentscheidung. Viktoria 89 gewann gegen Dertba-VSC. im Kampf um die Führung knapp mit 1:0 und dürfte damit den Meistertitel sicher haben. Tennis-Vorussia spielte gegen Spandau nur 0:0, Minerva 93 verlor in Ludenwalde 1:2. Panlow brachte sich mit einem 3:0 gegen Blauweiß in Eisberglitz und VSC. 92 besiegte Oberschneweide mit 3:2.

Wader-Halle Meister im Gau Mitte

Ein weiterer Gaumeister wurde am Sonntag ermittelt. Wader-Halle besiegte Steinach 06 knapp mit 2:1 und hat damit die Meisterschaft endgültig sicher. VfL. Bitterfeld gewann gegen Werseburg 99 3:0 und der 1. SV. Jena gegen Viktoria 96-Magdeburg 2:1.

Der Gau 7 Nordmark sah die Spitzenreiter siegreich. Der Hamburger SV. besiegte Viktoria-Wilhelmsburg 7:3. Holstein-Kiel behauptete sich gegen Schwerin 03 7:1 und Eimsbüttel bezwang Altona 93 1:0. Die Hamburger Polizei war gegen Union-Altona mit 6:0 erfolgreich.

Im Gau 8 Niedersachsen konnte Arminia-Hannover gegen Hildesheim 06 nur 3:3 spielen, aber auch Werder-Bremen gelang gegen Hannover 96 nur ein 3:3. Eintracht-Braunschweig siegte gegen Göttingen 05 4:3 und Bremer SV. gegen VfB. Weine 3:2.

Im Gau 9 Westfalen hatten die Spiele nur für den Abstieg Bedeutung. Schalke 04 gewann gegen Münster 3:0. Dorten gegen Neulinghausen 3:0. Döntrop gegen Bochum 3:2 und Hagen gegen Dortmund 2:1.

Wintersport.

Das Wintersportfest des deutschen Oitens

Krummhübel und Brückenberg fanden am Sonnabend und Sonntag im Zeichen einer besonderen Veranstaltung, die dem Wintersport im deutschen Oiten gewidmet war. Erfolgreichste war ein schöner Erfolg.

Ein Teil des umfangreichen Programms wurde bereits am Sonnabend entschieden. Spannende Kämpfe gab es im 18-km-Skilanglauf, den schließlich Bonn (Verätesaden)

in 1:20:08 Std. knapp gegen Sander (Schreiberhan) und Ermel (Brückenberg) gewinnen konnte. Sehr interessant verlief das Zweierbobrennen, in dem unser Weltmeister Kilian auf „Olympia II“ einen neuen Bahnrekord aufstellte. In 2:34,3 Min. besetzte er den ersten Platz vor „Verolina III“ (Gruu-Vrehme) und „Sechlein“ (Schönbauer). Lebhaft ging es bei den Bobrennen auf der Naturbahn in Brückenberg zu. Auch hier konnte Europameister Fiege (Brückenberg) den Bahnrekord verbessern. Er siegte in 4:04 Min. gegen W. Feist (Kilnsberg) und E. Feist (Kilnsberg). Das Damenrennen sah Doppel (Krummhübel) in 4:40,5 Min. als sichere Siegerin gegen Kreudenberg (Brückenberg) und Schulz (Kreiner). Im Zweifigerrennen endeten Feist-Kluge (Bad Kilnsberg) in Front. Das Endspiel um die schiefste Eishockeymeisterschaft sah Beuthen 99 gegen den EV. Görlich sicher mit 3:0 siegreich.

Auch am Sonntag herrschte ausgezeichnetes Wetter, als die Kämpfe ihren Fortgang nahmen. Zunächst traten die Eishockeyspieler an, wobei eine Berliner Kombination gegen Beuthen 99 glatt mit 3:0 gewann. Anschließend spielten die Berliner abermals gegen eine schiefste Auswahlmannschaft und siegten auch hier mit 3:0.

Interessant verliefen die Kämpfe im Eishockey. Als Sieger ging die Mannschaft Bad Reinerz mit 1653 Punkten hervor.

Im Viererbobrennen fuhr Kilian auf „Olympia II“ abermals mit 1:10,3 Min. Bahnrekord. In 2:22 Min. Gesamtzeit siegte er sicher gegen „Lausub II“ (Wenzel-Wölkel) und „Verolina III“ (Gruu-Vrehme).

Das Eiskunstlaufen wurde am Sonntag beendet. Bei den Herren siegte Saertel (Berlin) überlegen gegen Laß (Berlin) und Schmann (Doppel), bei den Damen ebenso Frau Schmidt (Berlin) gegen Heimann (Breslau) und Gräß (Doppel) und im Paarlaufen Hempel-Weiß (Berlin) gegen Hoffstäd-Mark (Breslau) und Ehepaar Krämling (Berlin). Die Juniorenkämpfe wurden bei den Herren von Hebring (Berlin), bei den Damen von Heimann (Breslau) und im Paarlaufen von Nieße-Slowach (Breslau) gewonnen.

Die Skiläufer erlebten zunächst einen 3-km-Parcourlauf. Ueberraschungsieger blieb die Brückberger SV vom Sturm 33 mit 178 Punkten gegen die Brückberger Jäger und Oberster-Görlich. Gute Leistungen gab es im Eiskriegen. Meint (Müchberg) erzielte mit 46,5 m den besten Sprung des Tages. Sieger im Sprunglauf wurde aber Körner (Klingenthal) mit 43 und 44,5 m vor Meint, während in der Kombination Bleidl (Müchberg) mit Note 441 den Sieg vor Ermel (Brückenberg) errang.

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Skilaufen

Als eine der letzten Veranstaltungen im deutschen Wintersport wurden am Sonnabend und Sonntag in Partenfirgen die deutschen Hochschulmeisterschaften im Skilaufen ausgetragen. Durch Beteiligung einer japanischen und Schweizer Mannschaft war die Belegung sogar international. Eine knappe Entscheidung gab es im 16-km-Langlauf, den v. Kauffmann (München) in 1:04:40 Std. mit nur 10 Std. Vorprung gegen den Japaner Shimidzu und Dr. Ziegler (München) gewinnen konnte. Ferner wurde am Sonnabend der 3-km-Abfahrtslauf ausgetragen. Hier endete der Spezialist Krauth (München) in 3:06 Min. vor Stober (Freiburg) und Bail (München) in Front.

Allerlei Sport.

Hochbetrieb in der Handballmeisterschaft

In Berlin trafen die beiden Spitzenreiter VfL. Berlin und VSC. 92 zusammen. Nach spannendem Kampf siegte der VSC. knapp mit 13:11 und stehen somit beide Vereine wieder punktgleich. — In Sachsen behaupteten die Leipziger Sportfreunde die Führung mit einem hohen 13:2 gegen die Turngemeinde Birna. — Offizieller Meister im Gau Mitte wurde nunmehr die Magdeburger Polizei, die gegen die Polizei-Dalle glatt mit 13:8 siegte. — Auch im Gau Nordmark setzte sich der Spitzenreiter mit Erfolge

durch. Die Hamburger Polizei schlug TB. 62-Hamburg ganz überlegen mit 23:4. — Wichtige Entscheidungen gab es in Nordhessen. Staffel 03 gewann gegen Kurhessen-Kassel 10:9 und Schweier 1861 gegen Staffel 1888 mit 8:6.

Hockey in Hamburg. Ullenshorst verlor gegen Beilendorf überraschend hoch mit 0:5, während die Ullenshorster Klipper vom Club zur Vahr-Bremen mit 1:3 geschlagen wurden.

Tennis Rheinland-Holland 5:4. In der Offener Tennishalle blieb das Rheinland gegen Holland im Gesamtergebnis knapp mit 5:4 Punkten siegreich.

Das außergewöhnliche Nagelresultat von 79:5 kam am Sonntag in Berlin zustande, als Tennis-Vorussia gegen die Hornissen mit diesem außergewöhnlichen Ergebnis siegte.

Neuer Weltrekord von Willie den Duden. Die junge Holländerin Willie den Duden wartete schon wieder einmal mit einer Glanzleistung auf. Sie verbesserte in Amsterdam den Weltrekord im 100-m-Krauschwimmen auf 1:05,4 Minuten.

Schwimmerklubkampf in Magdeburg. Zwischen Sella-Magdeburg und dem Bremischen Schwimm-Verein wurde ein Klubkampf ausgetragen, den die Bremer im Gesamtergebnis mit 29,4:17,7 Punkten gewinnen konnten.

Die amerikanischen Hatten-Leichtathletikmeisterschaften wurden in New York entschieden. Es gab einige ganz ausgezeichnete Leistungen. Ueber 1500 m siegte Cunningham in 3:52,3 Min., das 3000-m-Hindernisslaufen sah Mc Clusky in 8:50 Min. siegreich. Im Weitsprung kam Deas auf 7,70 m! Die Weitschweifigkeit im 1500-m-Geben sicherte sich der Deutschamerikaner Eisenbach in 6:14,8 Min.

Bogen

Mag Schmeling über seine Niederlage.

Am Freitag früh standen diejenigen Männer, die Mag Schmeling bei seiner Ankunft aus Amerika begrüßen wollten, viele Stunden lang vergeblich am Columbus-Pier in Bremerhaven und starrten in den dicken Fiumen hinaus, der gar nicht weichen wollte und somit die Ankunft des Klob-Dampfers um über acht Stunden verzögerte. Die Zahl der Freunde und Pressevertreter war arg zusammengeschrunft und gegenüber dem Empfang des seinerzeit als Weltmeister heimkehrenden Schmeling, den 30 Pressevertreter umdrängten, machten sich diesmal nur zwei unentwegt ausdauernden Berichterstatter recht dürftig aus. Aber jo ist es immer in der Welt. Damals Kundfunkübertragung und großes Drum und Dran, heute zwei ganze Pressefeste und ein kümmerliches Grüppchen von Freunden, die dem ersten europäischen Bogenweltmeister der schweren Gewichtsklasse auch im Reich die Treue halten wollten. Auch Schmeling's Mutter war diesmal nicht nach Bremerhaven gekommen, dagegen begrüßte Frau Machon ihren in Schmeling's Begleitung zurückkehrenden Mann als erste. Schmeling machte einen gutgehenden und frischen Eindruck. Interessant ist Schmeling's Meinung über seine Niederlage durch Steve Hamas. Er habe die Niederlage selbst verschuldet, gestand Schmeling unumwunden ein. Erst in den letzten Stunden sei er warm geworden — übrigens Schmeling's alte Kampfkraft —, und da habe ihm Hamas die blutende Wunde über dem Auge geschlagen, die ihn naturgemäß stark in der Sicht behindert habe. Trotzdem aber habe er nicht, wie in einigen deutschen Blättern behauptet worden sei, den Kampf vor der Zeit aufgeben wollen. Im Gegenteil, er habe, und das sei auch in zahlreichen amerikanischen Zeitungen bestätigt worden, gegen das Anraten des Ringarztes auf Fortsetzung bestanden, und er sei zum Schluß des Kampfes der Meinung gewesen, ein Unentschieden immer noch verdient zu haben. Als man Steve Hamas den Punktgieb gegeben habe, sei zwar seine Ueberzeugung recht groß gewesen, aber er habe dessen ungeachtet sofort dem Amerikaner zu seinem Sieg gratuliert. „Ich habe die Lehre aus dieser Niederlage gezogen“, erklärte Mag, und erkannte, daß ich zu wenig gekämpft habe und dadurch steif und langsam wurde. Wenn man glaubt, daß ich jetzt einen dicken Nagel in die Wand schlage, um meine Handschuhe daran zu hängen, wird man sich gründlich getäuscht haben, denn ich habe die Absicht, mich wieder nach vorn zu bringen und bin selbstverständlich überzeugt, daß es mir gelingen wird! Am 8. April steigt mein nächster Kampf gegen Paulino Azubun in Barcelona und ich habe die feste Ueberzeugung, ihn zu schlagen. Von hier ab wird mein Weg wieder aufwärts gehen. Neuer die nächsten und weiteren Kämpfe kann ich noch nichts sagen, gebe aber die Versicherung ab, mich rege zwischen den Seilen zu betätigen, damit ich wieder schnell werde und meine alte Sicherheit wiederfinde.“

Praktische Unterwäsche für Kinder.



W4871 W6964 V57452 KW22395 W22394 KW6671 KW55504 W55503 KW57451 W6663

Schnell sind die Kinder wieder aus der Wäsche herausgewachsen, und die Mutter sucht neue Modelle, nach denen sie ohne viel Mühe praktische Wäschestücke herstellen kann. Gut läßt sich dafür auch ältere, unmoderne Wäsche verwerten, aus der man die guten Teile heraushebt. — Die Formen haben sich auch in der Kindermode allmählich geändert. Man bevorzugt warme Schlafanzüge, in denen die Kleinen sich schon recht erwachsen vorkommen. Die Hauptfrage aber ist und bleibt, daß besonders für die Kinder die Wäsche bequem, nicht allzu groß und waschecht ist.

Barcent oder Flanell ist das geeignete Material für den Schlafanzug W 4871, dessen Kragen und aufgesetzte Blenden aus farbigem Tricotline bestehen. Praktisch ist der durchgehende Schnitt des Anzugs, der unter der Schulterpaße leicht gereiht ist. Erforderlich für 6jähr. Kinder: etwa 2,20 m Barcent, 40 cm Besatzstoff, je 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre erhältlich.

Für junge Mädchen sind das Hemd und Höschen W 6964, 100 u. 106 cm Hüft, bestimmt. Das Bekleid erhält seine gut anliegende Form durch die breite Hüftpaße mit seitlichem Knopfschluß. Erf.: etwa 1,60 m Hemdstoff, 1,60 m Beinkleidstoff, je 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 88 und 92 cm Oberweite erhältlich.

Das Strumpfhälterleibchen V 57452 ist mit langen Trägern versehen und wird hinten zugeknöpft. Alle Kinder sind mit Wäscheband versehen. Erforderlich: 25 cm Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 9 und 11 Jahre erhältlich.

Aus zartfarbigem Seidentrifot arbeitet manden Schlüpfer KW 57453, der oben und an den Beinlingen mit Gummitag versehen ist. Erf.: 60 cm Stoff, 140 cm br. Bunte Beper-Schn. f. 9 u. 11 J.

Das schlichte Nachthemd für Knaben KW 22395 ist am Hals und den Armelausschlägen mit bunter Borte besetzt. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schn. für 8, 10 u. 12 J.

Einen flotten Schlafanzug zeigt das Modell W 22394 aus zartgemustertem Batist oder Flanell. Die Kragenausschläge sind mit abstechemem Stoff besetzt, der auch einfarbig sein kann. Das Beinkleid wird oben mit Gummitag eingehalten. Erf.: 3,30 m Anzugstoff, 30cm Besatzstoff, je 80cm br. Bunte Beper-Schn. f. 10, 12 u. 14 J. Für kleinere Mädchen ist der Schlafanzug KW 6671 gedacht, dessen Oberteil als Kittelchen gearbeitet ist. Bunter Stoff oder Bänderchen wird als Kragen, Bündchen und Taschenschmuck verwendet. Erf.: etwa 2,50 m Stoff, 80 cm br. Bunte Beper-Schn. für 4, 6 u. 8 J.

Mit langen Ärmeln ist das Nachthemd KW 55504 gearbeitet. Geblümter Batist oder Flanell dient als Material, einfarbiger Tricotline oder Seide, in der Farbe des Musters, als Garniturstoff. Erf.: etwa 2,50 m Stoff, 25 cm Besatzstoff, je 80 cm br. Bunte Beper-Schn. f. 9, 11 u. 13 J.

Sehr flott ist der Knabenschlafanzug W 55503 aus gestreiftem Flanell und dunkel abstechemer Garnitur. Erforderlich: etwa 2,80 m Stoff, 40 cm Besatzstoff, je 80 cm br. Bunte Beper-Schn. f. 4, 6 u. 8 J.

Tricotstoff dient als Material zu der Hemdhose KW 57451, die eine vordere Naht hat und auf den Schultern geknöpft wird. Erf.: 85 cm Stoff, 150 cm breit. Bunte Beper-Schn. für 9 und 11 J.

Dem Nachanzug W 6663 für kleinere Kinder sind Füßlinge angeknüpft. Er wird hinten geknöpft. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 3 und 5 Jahre.

Das Knabenhemd KW 7811 für die Hitlerjugend stellt man aus braunem Jableinen her. Das schwarze Tuch fällt hinten mit einer Spitze über den Rücken und wird vorn unter einem Lederknoten zur Krawatte gefasst. Erforderlich: etwa 2,65 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Jahre.